

Dunja Hayali – „Was ist denn konservativ für Sie?“

Dunja Hayali [00:00:03] Art Also ich habe eine Freundin, die sagt wenn du noch einmal sagst, ich habe mit Deutschland im Lotto gewonnen, dann schreibe ich in Ohnmacht und habe gesagt Aber das stimmt doch, weil daran lässt sich so viel ableiten und es bleibt doch wahr, oder? Und sag bitte nicht wieder, du möchtest verstehen, ohne Verständnis zu haben. Und ich sehe aber das bin doch ich. Das ist doch. Das ist aber doch meine totale Herangehensweise in Gesprächen mit egal Faschisten oder Linksextremisten oder Islamisten oder whatever. Und ich kann mich doch nicht immer neu erfinden und deswegen habe ich auch echt lange keine Interviews oder Podcasts mehr gemacht, weil ich gedacht habe, ich habe eigentlich alles gesagt.

Jagoda Marinic [00:01:02] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinić. Ich bin Autorin und Host dieses Podcasts. Alle 14 Tage spreche ich mit interessanten Persönlichkeiten über das Thema Freiheit. Zu hören ist das Ganze unter anderem in der ARD Audiothek. Meine Gäste sind Menschen, die mich inspirieren, die Debatten anregen oder durch ihr so sein für mich Facetten von Freiheit verkörpern, über die ich mehr wissen möchte. Auf meinen heutigen Gast trifft das alles zu. Zum ersten Mal tief beeindruckt hat sie mich 2016, als sie die Goldene Kamera erhielt und jemand auf der Bühne stand, der merklich und wirklich ich sagte Das bin ich und hierfür stehe ich ein. Sie fiel auf, als sie zu den Pegidisten ging und ins Gespräch kommen wollte. Aber auch, so mein Eindruck damals, um es Menschen in unserer Demokratie nicht zu leicht zu machen, sich als Opfer zu inszenieren. Sie erhielt die Theodor Heuss Medaille, das Bundesverdienstkreuz am Bande, den Walther Lübke Demokratie Preis, um nur einige zu nennen. Und sie ist seit 2023 Teil des Teams des ZDF heute journal. Ich freue mich sehr, dass sie bei Freiheit ist. Herzlich Willkommen, Dunja Hayali!

Dunja Hayali [00:02:12] Vielen Dank für die Einladung.

Jagoda Marinic [00:02:14] Ja, sehr, sehr gerne. Und ich bin auch sehr neugierig, welches Zitat du mitgebracht hat.

Dunja Hayali [00:02:20] Freiheit. Freiheit ist für mich der Luxus und das Privileg, in einem Land leben zu können, in dem ich alles sagen und alles fragen darf, ohne staatliche Repression fürchten zu müssen. Flankiert ist diese Freiheit allerdings auch von Verantwortung und Anstand.

Jagoda Marinic [00:02:39] Und von wem ist das?

Dunja Hayali [00:02:41] Von mir?

Jagoda Marinic [00:02:53] Ach So, das ist völlig legitim und ich habe es auch schon gehaut. Aber warum hast du genau das?

Dunja Hayali [00:03:00] Ist das ein bisschen frech?

Jagoda Marinic [00:03:02] Nö, haben schon einige auch so, aber bring schon viele andere mit. Aber manche sagen auch was. Was, was sie grundsätzlich zur Freiheit sagen. Warum hast du dich mal?

Dunja Hayali [00:03:13] Weil das zum einen ausdrückt. Wie sehr ich das Grundgesetz und die Freiheiten, die damit einhergehen, auch wenn es natürlich im Grunde eine

Absicherung ist zwischen Staat und Bürger und Bürgerinnen, aber dennoch sehr darauf vertraue und das sehr schätze, dass auch was mit meinem Beruf und meiner Auffassung meines Berufs zu tun hat, aber auch aussagt, wie ich mich. In meinem privaten Tanz Bereich bewegen möchte und auch bewege.

Jagoda Marinic [00:03:49] Und was meinst du mit privaten Tanz Bereich?

Dunja Hayali [00:03:52] Na ja, ich bin ja auch Dunja Hayali, die Privatperson und auch da. Ich lege ja die Haltung, die ich an. Habe auch was mein beruflichen Kontext anbelangt, im Privaten dann nicht. Also das mit dem Anstand und der Verantwortung, das ist ja nichts, was man. Quasi selektiv an der einen oder anderen Stelle anwendet, nämlich da, wo es einem gefällt oder da, wo es leicht ist und an anderer Stelle wieder ablegt. Und das ist für mich auch kein Spagat, auch eben nicht zwischen Beruf und Privat, sondern das geht alles Hand in Hand. Miteinander. Hoffentlich immer in die richtige Richtung, was es natürlich nicht tut. Also auch ich verzettelt mich oder befinde mich im Kreisverkehr oder biege auch mal falsch ab. Aber dann gibt es Menschen um mich herum, die mich zurückführen oder mit den richtigen Fragen oder der richtigen Anmerkung ins Denken bringen. Und dann muss man sich halt selber mal hinterfragen und wieder schütteln und rütteln und sich anschauen, ob man das, was da passiert ist, tatsächlich einhergeht auch mit der aktuellen Zeit. Hmm.

Jagoda Marinic [00:05:04] Und du bist jetzt ganz schnell von Freiheit zu Verantwortung gekommen. Was mich interessiert Wann? Was heißt es für dich Verantwortung? Und wann war dir klar, dass dir das wichtig ist?

Dunja Hayali [00:05:16] Ja, das ist eine gute Frage. Wann ist mir das klar geworden, dass mir Verantwortung wichtig ist? Am. Ich glaube zum aller allerersten Mal im privaten Rahmen, als ich die Entscheidung getroffen habe, mir einen Hund zu holen. Der Hund, der für mich eher ein Gefährte ist und. Nicht einfach irgendwie nur so ein Vierbeiner, den ich an der Leine zu führen und zu erziehen habe und der einfach immer das machen muss, was ich sage, sondern auch mit einer großen Freiheit ausgestattet, es deswegen auch ohne Halsband und ohne Leine übrigens, aber mit einer sehr guten Erziehung, so dass ich mich zu. Es bleibt am Ende ein Tier mit Trieben und spontanen Reaktionen, aber schon sehr auf diesen Gefährten verlassen kann. Das ist auch für mich eine Form von Freiheit für das Tier, für diesen Gefährten, aber auch für mich. Ich möchte mich durch diese Leine nicht einschränken lassen. Ich weiß, das klingt jetzt für alle, die eine andere Auffassung zum Thema Linienführung haben oder keinen keinen Hund haben, völlig absurd. Aber ich glaube, dass das auch ein bisschen was über mich aussagt, dass ich ein sehr freiheitsliebender Mensch bin und das tatsächlich auch darauf transportiere.

Jagoda Marinic [00:06:32] Und du möchtest nicht nur den Hund nicht an die Leine nehmen, du möchtest auch selber die Leine nicht quasi.

Dunja Hayali [00:06:37] Absolut tragen müssen, nicht halten. Genau. Weil das mich ja auch einschränkt. Das ist ja im Grunde ein wie ein wie ein Echo. Ja, wenn ich die Leine trage, scheint es ja auch zu mir zurück und das möchte ich einfach nicht.

Jagoda Marinic [00:06:54] Das heißt das Gefühl, das der andere an dir zärtlich zieht und du zurückziehst, sondern du willst eigentlich über so ein ja, irgendwie über die Art und Weise, dass man weiß, wo der andere ist und wie er tickt. Dich gemeinsam im Raum bewegen?

Dunja Hayali [00:07:11] Ja, das hast du schöner formuliert, als ich es je könnte. Aber genau das ist es. Und es ist natürlich auch interessant, andere Wege zu beschreiten. Weil wenn ich immer die Leine führe, geht es ja immer da lang, wo ich hingehen möchte. Und wenn mein Gegenüber, in diesem Fall Wilmer andere Wege einschlägt, kann das ja auch was Neues sein und was Überraschendes. Und genau ich würde vielleicht gar nicht darum gehen, sondern den gewohnten Weg gehen und dann entgeht mir womöglich irgendwas. Also das ist der eine Moment gewesen, wo für mich klar war, was Verantwortung bedeutet. Denn Wilma wird natürlich. Es kommt noch dazu kein Schulabschluss erlangen. Nicht studieren oder eine Ausbildung machen und irgendwann für sich selbst verantwortlich sein, sondern mir ist natürlich sehr bewusst, dass ich den Rest meines Lebens auch für dieses Lebewesen Verantwortung trage. Und das impliziert natürlich auch, mich darum zu kümmern, wenn ich keine Zeit habe, dass jemand anders da ist. Das ist Fürsorge. Und der andere Moment war, als ich überhaupt beim ZDF angefangen habe, als mir ein Junge einen Brief schrieb, dass er durch meinen Werdegang und durch mein Durchsetzungsvermögen, aber eben auch die Möglichkeit vom ZDF bekommen habe, dort als Moderatorin Journalistin zu arbeiten, das Gefühl bekommen hat, in diesem Land ist wirklich alles möglich. Und ich habe mich da lange gegen gewehrt, weil ich auch kein Vorbild sein möchte. Und ich finde, ich bin auch kein Vorbild, aber da war mir klar, was mein Migrations Vordergrund und mein Werdegang für die sagen wir mal migrantische, Schrägstrich, vielleicht auch arabische Community bedeutet. Oder aus Teilen heraus wollen wir beim Differenzieren bleiben. Was mir wichtig ist, kann jetzt nicht alle in einen Topf werfen, aber ich habe das seitdem immer wieder gehört. Und ich glaube, dass da schon auch das Wort Verantwortung ganz passend ist.

Jagoda Marinic [00:09:26] Und wenn du sagt, Du hast dich anfangs so ein bisschen gewehrt gegen dieses Vorbildfunktion sein und gleichzeitig zu merken du kannst, du hast eigentlich nicht die Kontrolle, die anderen nehmen das halt so wahr. Gab es einen Moment, wo du dann gesagt hast dann ist es aber was, was ich vielleicht doch ein Stück weit einnehmen will als Rolle? Und was bedeutet dir das?

Dunja Hayali [00:09:48] Also eigentlich möchte ich das nicht einnehmen, denn ich bin auf der einen Seite eben freiheitsliebend und auf der anderen Seite habe ich auch so eine Art von Kontrollzwang. Und ich möchte mir von außen nichts auferlegen lassen. Ich möchte auch in keine Box gesteckt werden und deswegen hat sich damit am Anfang erst mal zu kämpfen, in eine Rolle gedrückt zu werden. Ob es nun die Vorbildrolle ist oder als Person mit Migrationsgeschichte. Als als als role model wahrgenommen zu werden oder als die Person, die es geschafft hat. Also können wir es auch schaffen. Und ich finde nicht, dass alleine jetzt schon darüber zu reden. Merke ich richtig, wieso mein Körper sich so aufbäumt Dagegen aber ich. Man muss sich einfach mit gewissen Dingen auch abfinden und sie reflektieren und daraus auch Möglichkeiten schaffen. Ich habe das dann versucht, indem ich anderen Menschen mit Migrationsgeschichte am. Versucht habe, jedenfalls zu helfen, in der Medienwelt Fuß zu fassen. Und das ist mir glücklicherweise auch an der einen oder anderen Stelle geglückt. Und das ist so im besten Sinne auch. Was von seinem Glück abgeben. Von seinen Möglichkeiten, die ich hatte. Und dann macht es mir auch wieder Spaß.

Jagoda Marinic [00:11:12] Wobei ich gerade jetzt, als die Nachricht kam mit dem heute journal. Und dann habe ich Interviews gelesen. Dazu habe ich mich unglaublich darüber gefreut, dass das gar nicht so Thema war wie in der Vergangenheit. Schon dass man bei Leuten gesagt hat ja, jetzt irgendwie Diversität oder Migrationshintergrund. Und das fand ich auch so anregend. Und deswegen hatte ich auch Lust, dass wir uns mal darüber unterhalten. Ich hatte das Gefühl, in den meisten Besprechungen und Interviews überwog

eigentlich tatsächlich, dass ein Mensch mit deiner Persönlichkeit, mit deinem Mut, mit deiner Art und Weise, Journalismus zu leben, jetzt eben Teil unserer Nachrichten Gesichter sein wird. Eben ein Gesicht, an das man abends, wenn man zu Hause sitzt, über dass man ein Stück weit über die Welt lernt und dass es eben nicht so im Vordergrund stand, wie du gerade sagtest. Hattest du den Eindruck, auch das ist absolut.

Dunja Hayali [00:12:01] Ja, total. Das war, glaube ich, das erste Mal, dass bei einem Neuen Job. Wie auch immer. Also ich habe ja damals im Morgenmagazin angefangen und. Beziehungsweise erst im heute journal, dann im Morgenmagazin, dann das Sportstudio. Jetzt komme ich selber durcheinander. Ich muss noch mal kurz überlegen. Es ist schon so lange her. Ja, es ist einfach. Genau. Ich bin auch. Ich sitze an der Ostsee. Ich gucke auf den See. Der Hund liegt hier irgendwie neben mir und ich muss über Freiheit. Mein Beruf. Und ich denke gerade Oh Mann, hier ist Freiheit, Hier ist so richtig groß machen, tief einatmen. Und hier kann ich einfach so sein, wie ich gerne möchte, Nämlich verschlafen in Jogginghose mit einem Buch irgendwie auf die Kinder aufpassen. Das kann ich. Du merkst aber auch am Anfang ich finde es total lustig. Ich glaube, wenn ich könnte, würde ich sagen Können wir bitte noch mal von vorne anfangen, weil ich glaube, die ersten fünf Minuten, wenn. Kennst du das? Wenn man sich beim Denken so selber zuschaut und denkt Oh Gott, was will ich eigentlich sagen? Wohin führt denn dieser Satz? Was redest du da? Das klingt so toll, aber sagt gar nichts mehr.

Jagoda Marinic [00:13:12] Aber ich finde, ich finde es super, weil das ist so, finde ich die diese Krux des öffentlichen Reden. Weil es einfach inzwischen fast so einen Automatismus gibt, der so sich wiederholende Schleifen, in denen alle auch fast Apropos Freiheit Wenn du dann eine gewisse Weile in der Öffentlichkeit bist wie in so einem Maul, wie so eine Mulde, die vor vor formiert ist und du musst dich darin weiter bewegen. Deswegen finde ich das gerade ein sehr schön Freiheits Moment. Da bin ich mir sogar fremd in der Art und Weise, wie wir uns diskursiv immer so vorformuliert einbringen. Und wie geht da eigentlich so der Authentische oder auch der ehrliche, mit sich selber wirklich gespürte Moment und das gespürte Reden? Ich finde, du hast wohl recht, dieses Gefühl ist ja eigentlich für mich. Du weißt, was du machst, du weißt, welchen Sinn es hat und trotzdem hat man Angst, dass man irgendwann so ein Automat von sich selber wird oder so eine Reproduktion der Kunst alter Kunst im Zeitalter der Reproduktion. Kunstwerk. Du bist dann selber so ein Reproduktion.

Dunja Hayali [00:14:12] Ein bisschen. Und das gibt es tatsächlich. Also ich habe eine Freundin, die sagt Boah, wenn du noch einmal sagst, ich habe mit Deutschland im Lotto gewonnen, dann frage ich in Ohnmacht und habe gesagt Aber das stimmt doch, weil daran lässt sich so viel ableiten und es bleibt doch wahr, oder? Und sag bitte nicht wieder, du möchtest verstehen, ohne Verständnis zu haben. Und ich selber, das bin doch ich. Das ist doch. Das ist aber doch meine totale Herangehensweise in Gesprächen mit egal Faschisten oder Linksextremisten oder Islamisten oder whatever oder Ich kann mich doch nicht immer neu erfinden und deswegen habe ich auch echt lange keine Interviews oder Podcasts mehr gemacht, weil ich gedacht habe, ich habe eigentlich alles gesagt. Klar, es kommen neue Gedanken dazu, es gibt neue Ereignisse um uns herum, irgendwelche Skandale oder Dinge, die zu Skandalen irgendwie hochgejazzt werden und über die sich dann Twitter anderthalb Tage aufregt, bis die nächste Sau durchs Dorf getrieben wird. Und so klar kommen da auch neue Impulse durch, auch durch Dich übrigens vielen Dank an dieser Stelle. Ich lese gerne die Sachen, die du wirklich und das ist so, wo ich denke, das ist neues Futter und dann entstehen schon auch neue Gedanken oder neue Perspektiven. Aber ja nicht wie am Fließband, weißt du? Und deswegen muss man aufpassen, nicht zu so einem Automaten zu werden. Und dennoch gibt es grundsätzliche Aussagen, die für

mich in meiner Erkenntnis bleiben. Das waren jetzt gerade zum Beispiel zwei und von denen rücke ich nicht ab. Aber man musste ja auch nicht, wie so ein Schild permanent, auch wenn ich es jetzt hier gemacht habe, bisschen mit einem Trick verbunden haben, ihn permanent vor sich hertragen, dann wird es irgendwie auch auch lächerlich. Aber ich fand spannend, Du hast wirklich diese Freiheit und Kontrolle. Das ist so ein Zwiespalt, so ein Spannungsverhältnis auch in mir, was total interessant ist und darüber habe ich auch Lust zu sprechen.

Jagoda Marinic [00:16:11] Na dann, dann mach mal!

Dunja Hayali [00:16:13] Na ja, also ich denke, ich merke nur einfach immer mehr für mich. Ich merke einfach, dass auch im privaten Kontext, wenn man mich zu sehr einengt oder mir zu sehr vorgibt, wo es langgeht oder was wir machen oder ich aus meinen Ritualen rausgehen soll, dass ich mich immer erst mal dagegen sträube. Bei all das sind natürlich auch Formen von von Sicherheit. Und ich meine jetzt wirklich ganz alltägliche Dinge wie aufstehen, erstmal Tee trinken und mir Zeit lassen. Wenn ich da raus soll aus diesem, aus diesem Tritt, dann wird mir erst mal ein bisschen unwohl. Oder ich will das irgendwie nicht. Und auf der anderen Seite sage ich Ja, aber auch ich will ja flexibel. Bleiben, auch im Kopf. Und dann ist mein Verhalten manchmal nicht so schnell wie mein Kopf. Das finde ich ganz interessant.

Jagoda Marinic [00:17:15] Und verstehst du die große Bedürfnis nach Sicherheit, wenn du sagst Du aufwachen, Also auch diese, dieses Bedürfnis, die Struktur so klar zu benennen. Du kannst ja auch einfach Tee trinken und gar nicht ahnen, wie viel Sicherheit dir das gibt.

Dunja Hayali [00:17:27] Ja, aber ich bin ja schon jemand, der viel denkt, auch über sich nachdenkt und um das. Drum herum oder warum ich wie, wann, wo reagiere oder wann ich merke, dass ich meinen Panzer immer dicker werde und auch undurchlässig für gewisse Argumente oder Sichtweisen. Und das sind die Momente, die ich schon auch spannend finde, weil ich ja von meinem Gegenüber oder auch wenn ich, sagen wir mal, mich in dieser Gesellschaft bewege, ja für gewisse Dinge einstehe und auch stehe. Und aber in gewissen Momenten auch beruflich oder auch privat merke, dass auch ich daran manchmal scheitert. Aber ich glaube, dass das wichtig ist, weil niemand von uns ist perfekt. Und wenn ich immer die Dinge einfach nur von anderen erwarte, ohne sie selbst einzuhalten oder sie zu reflektieren und auch zu erkennen, dass auch ich vielleicht einen Denkfehler oder einen Verhaltens Fehler hatte, ich glaube, dann wäre das eine Hybris, die ich an mir selber nicht ertragen könnte und auch nicht würde. Ich glaube, dann könnte ich. Ich glaube, dann könnte ich mir auch. Dann könnte ich dann wer wäre ich dann?

Jagoda Marinic [00:18:40] Na ja, dann wäre es halt.

Dunja Hayali [00:18:42] Mit Abziehbild meiner selbst. Ja.

Jagoda Marinic [00:18:46] Und wenn du sagst scheitern gibt es einen Moment in den letzten Wochen erinnerst und du dachtest, das ist für mich scheitern und irgendwie muss ich damit umgehen. Also was benennst du überhaupt als Scheitern? Würde ich.

Dunja Hayali [00:19:03] Jetzt denke ich gerade darüber nach, wie lange ich mir erlauben kann, darüber nachzudenken und ob er diese lange Denkpause weg schneidet oder ob der Zuhörende, die Zuhörende, das einfach auch mal ertragen muss.

Jagoda Marinic [00:19:15] Also ich liebe Denkpausen und unsere Freiheit Glücks Menschen, die uns wissen lassen, wie sie es finden, mögen das meistens auch sehr. Also wenn du denken willst.

Dunja Hayali [00:19:27] Ich versuche zu denken.

Jagoda Marinic [00:19:31] Du kannst auch quasi verschieben und im Hinterkopf denken Im Kopf redest du was anderes. Wie du willst.

Dunja Hayali [00:19:37] Ja, das kann ich. Ich denke darauf weiter rum und wir können über andere Dinge reden. Das ist ja auch so ein Talent. Sind manche immer irritiert, dass ich in einer Sendung man hat ja immer so einen Knopf im Ohr, wo dann die Regie oder der Leiter der Sendung drauf ist, dass ich weiter moderieren kann, auch in einem Gespräch, während mir jemand was aufs Ohr sagt. Das irritiert mich nicht, Deswegen kann ich vielleicht nicht morgens um diese uhrzeit, aber grundsätzlich kann ich eigentlich reden und trotzdem weiter denken. Dann bist du dran gescheitert, oder? Wie gehst du denn mit Scheitern um? Ein.

Jagoda Marinic [00:20:18] Ich benenne Dinge nicht so eindeutig wie du. Also ich würde scheitern, weil ich. Ich. Ich habe nicht so oft das Wort für so was, sondern ich glaube, ich gehe mehr durch Gefühle und dann verstehe ich irgendwie so fünf Jahre später, dass das für mich ein gefühltes Scheitern war. Also ich bin nicht so gut im gleich, das zu sehen, das gleicht dem, so einen Namen zu geben. Ich glaube, dass ich sehr schnell das Gefühl habe zu scheitern. Also dass sich bei mir vom Gefühl der Alltag auch wie ein. Ich glaube hier so sehr hohe Ansprüche oder wünsche mir immer bestimmte Dinge auf sehr spezielle Art und denkt dann immer ist es nicht erreicht. Und dadurch entsteht ja so ein Gefühl von Scheitern sehr schnell. Und ich würde sogar sagen, so eine Kette von vielen kleinen Scheitern. Und habe. Aber ich glaube, für mich, die ich habe dieses Mantra von Beckett er wird try to fail noch try agent better. Und ich habe, seit ich das irgendwie an der Wand hängen hatte, war für mich so scheitern komplett Teil davon. Ich glaube, ich denke sehr viel und sehr oft, dass ich scheitere. Sei es beim Schreiben, sei es beim auch wenn wir hier reden, wenn ich das Gefühl habe, du fühlst dich nicht wohl, denke ich Oh Gott, ich scheitere. Also ich habe. Ich habe eine große Scheiter Rhetorik im Kopf.

Dunja Hayali [00:21:42] Ich finde halt interessant, wie man dieses Wort ja auslegen kann. Deswegen ist mir ja auch wichtig, in einem Dialog oder einem Streit Diskurs sich auch immer wieder darüber zu verständigen. Was konkret meinst du denn eigentlich? Und Scheitern impliziert ja erstmal, dass man denkt okay, ich habe mir jetzt vorgenommen, ich möchte den Marathon laufen, ich trete an und ich schaffe es nicht, Dass es klares Scheitern sind, aber auch Fehleinschätzungen. Scheitern ist ein schlechtes Interview. Scheitern. Was konkret ist denn eigentlich dein Scheitern und mein Scheitern? Und das, finde ich, ist schon auch relevant, wenn man sich unterhält zu gucken. Meinst du denn jetzt genau das gleiche oder interpretierst du das anders, was ja auch eine Freiheit ist? Darüber muss man sich verständigen, weil sonst kommt es zur Kommunikation. Ich habe das ganz oft im politischen Diskurs, wenn Leute anfangen zu sagen ja, sie sind links und sie sind das und sie sind hier und sie sind da. Und ich frage ganz oft Okay, was bedeutet das denn für Sie, links zu sein? Also ich würde mich so nicht bezeichnen, aber Sie können es mir ja mal kurz erklären. Was ist denn links? Und dann kommen die meisten schon ins Stottern, oder was ist denn konservativ für Sie? So und dann ist so ein großes Fragezeichen, weil die Sachen in der Annahme. Im Grunde wie festgeschrieben sind. Aber wenn man nachfragt oder interessiert ist daran, wie jemand das sieht, dann kommt oftmals gar nichts. Und dann denke ich okay, dann können Sie mich gerne bezeichnen, wie Sie

wollen. Verstehen muss ich das aber dann am Ende nicht und es fasst mich dann auch nicht wirklich an, aber es ist auch oft so, wie wir es jetzt gerade hatten. Was verstehst du denn genau unter unter Scheitern? Ich finde grundsätzlich, dass wir weder eine Scheitern noch eine Fehlerkultur haben. Ich glaube, das kann man für Deutschland festhalten. Und das finde ich ein bisschen schade, weil ich glaube, das macht Menschen ängstlich oder unmutig. Es vielleicht besser.

Jagoda Marinic [00:23:48] Ich habe.

Dunja Hayali [00:23:48] Wenn du das Gefühl hast, du könntest also sorry. Ja, nee, nee, nee.

Jagoda Marinic [00:23:52] Also erst mal habe ich so eine große. Ich muss tatsächlich jetzt kurz sagen, ich habe tatsächlich zufällig am Wochenende Lina Olin aus dem Film Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins nach dem Buch von Milan Kundera gepostet. Und eine meiner für mich wichtigsten Passagen in dem Buch ist, dass wir als Menschen eigentlich jeder hat seine eigene Bibliothek, was ein Wort bedeutet. Also diese Stelle, wo er sagt Auch wenn du dich verliebst oder eine Freundschaft schließt, du denkst, du redest über Vertrauen, aber für dich bedeutet Vertrauen. Und dann erzählt er die Geschichte seiner Figur bis zu irgendeinem Moment in seinem Leben. Entscheidende Schlüsselmomente, wo das, was Vertrauen für ihn bedeutet, sich gebildet hat. Und genauso für mich ist Vertrauen eine ganz eigene Geschichte. Wir sitzen am Tisch und reden von Vertrauen, oder? Und so ist es eigentlich mit fast allen Begriffen. Deswegen stimmt es ja auch Mit Scheitern. Ist vielleicht Scheitern für den einen ein Karriereschritt nicht zu erreichen? Oder gerade, dass du gesagt hast Marathon laufen, solche Ziele. Ich bin jemand, der sich ganz wenig Ziele setzt. Dadurch ist für mich Scheitern gar nicht verbunden mit zu viele Ziele erreichen, sondern Dinge erfüllt tun. Und ich bin mehr so im Wort und das muss sich dann erfüllt anfühlen. Aber dass sozusagen jeder seine eigene Logik hat. Und ich finde es faszinierend, wenn du gerade auch im Journalistischen sagst Eigentlich will ich viel genauer wissen links und was genau die bei mir sagen, die es doch niemals links und andere sagen, die ist total links. Also ich finde, es erzählt eigentlich immer viel, viel mehr über die Menschen, wie sie was so labeln müssen und dass wir dem auch zu wenig Raum geben, dass wir so tun, als wäre alles so ein Dogma und jedem sei es klar und als wüssten wir immer, was wir verhandeln. Ich glaube, dass wir heute unglaublich viele einander vorbeireden. Alle.

Dunja Hayali [00:25:30] Ja, wir verhandeln aber auch gar nicht miteinander, sondern jeder ist mit seiner Position, mit seinem gepackten Koffer da in dem Raum, füllt den aus und ist bei jeder Gegenfrage, Rückfrage, Nachfrage sofort beleidigt oder empört und besteht darauf, im Recht zu sein. Und damit lässt sich natürlich auch gar kein Fortschritt oder keine Veränderung erzeugen. Und natürlich sagt es oft Am liebsten hätte ich auch den ganzen Tag recht und alles würde nach meiner Nase funktionieren. Ich weiß, dass es so nicht ist und dass das dann am Ende mich auch wahnsinnig langweilen würde, weil ich schon auch gerne gefordert werde, so sehr mich das am Anfang nervt. Aber dann finde ich das total interessant und inspirierend und es reizt mich dann auch. Und das sind die Begegnungen, die ich auch spannend finde, Aber es ist dieses nur in der eigenen Meinung bestätigt werden. Ich finde, das ist so eine Pest und so eine Seuche geworden bei uns, dass man manchmal wirklich nicht weiß, wohin das eigentlich führen soll, wenn Menschen nicht mehr in der Lage sind, andere Meinungen auszuhalten, auch mal stehen zu lassen, we agree to disagree zu sagen oder auch mal innezuhalten und sagen okay, ich denk mal drüber nach, Weil je nachdem wie deine Biografie ist, wo du herkommst, wie alt du bist, ob du arm oder reich bist, ob du in der Stadt oder auf dem Land lebst. Und du kannst ja die

Dinge anders sehen. Hast du einen Hund oder ein Kind? Möchtest du vielleicht auch andere Dinge von der Gesellschaft, von der Politik, von Entscheidern etc.? Und das denken viele nicht mit, weil es auch anstrengend ist und weil man dann auch nie, glaube ich, zu der einen Antwort kommt. Weil es eben Schattierungen gibt in unserem Leben. Es gibt sicherlich Dinge, die sind ganz klar schwarz und weiß. Wir sagen das Wort nicht. Ich weiß nicht, worüber wir dann noch diskutieren. Aber es gibt andere Thematiken, wo man sagen kann okay, lass uns mal darüber verhandeln. Wie siehst du das? Warum siehst du das so, dass wir überhaupt das Spannendste. Warum kommt jemand zu seiner Überzeugung, zu seiner Meinung, zu seiner Ideologie, zu seinem Ja Nein Verhalten?

Jagoda Marinic [00:27:47] Und heute auch. Warum ist es so rigide? Teilweise das, was du vorhin gesagt hast. Man will nicht rigide sein, aber dieses, dieses Bild, was du am Anfang meintest. Dann sitzen die Leute auf ihrem Koffer, auf ihrer Meinung und das ist so ihre Reise. Und ich frage mich auch manchmal, ob jetzt eigentlich alle wollen, dass wir am Ende irgendwie so Prenzlberg sind, die Latte Macchiato trinken und in allem gleiche Meinung sind.

Dunja Hayali [00:28:11] Also wir sind nicht langweilig.

Jagoda Marinic [00:28:12] Ja genau. Und ich frage mich manchmal, ob auch nicht diese Neugier ist und dieses Staunen oder überhaupt der Anspruch, dass alle das so sehen wie ich. Und da gibt es ja gar keine große Widerrede. Ich glaube, das ist so ein bisschen, so ein Moment im Diskurs, wo man sich fragt Wollt ihr nicht diskursiv sein, oder habt ihr nicht auch Lust zu sehen, dass das unsere Demokratie so ein Widerstreit der Ideen ist? Dass es eben auch Leute gibt, die aus berechtigten Gründen zu ganz anderen Auffassungen gekommen sind in unserer Gesellschaft.

Dunja Hayali [00:28:47] Ja, aber das ist halt verloren gegangen. Ich weiß nicht, inwieweit die sozialen oder asozialen Medien da irgendwie auch ihren Teil beitragen, aber am Ende sind das ja wieder wir. Was sind denn die sozialen Medien, außer wir Menschen, die sie füllen? Klar, man muss den Algorithmus verstehen und so, aber das, was Menschen auf Twitter sich gegenseitig um die Ohren hauen, schreiben dann schon auch. Menschen. Und ein paar Bots, aber schon auch Menschen. Deswegen kann man das irgendwie nicht immer alles auf die Technik abschieben. Es liegt ja in unseren Händen, was wir dann damit und auch daraus machen. Und ich finde dieses. Wir müssen alle einer Meinung sein. Nein. Warum? Wir werden nie alle einer Meinung sein. Ich bin Borussia Mönchengladbach Fan. Und offensichtlich gibt es in diesem Land andere Menschen. Sonst würden die ganzen anderen Vereine nicht irgendwelche Fans haben, die andere Vereine gut finden. Und ansonsten wäre ja auch gar kein Problem. Kein Gerangel darum, wer jetzt besser ist und so, das macht ja auch Spaß, um um den richtigen oder um den vermeintlich richtigen oder besten Weg zu ringen und zu gucken, wo uns das dann hinführt. Und. Ich meine es. Es ist, glaube ich, anstrengend. So Unterschiede auszuhalten, insbesondere in einer gefühlt ambivalenten, unsicheren Welt, von der wir ja auch immer mehr mitbekommen durch die. Technischen Möglichkeiten. Und da hast du mich am Anfang gefragt, wo wir waren mit Halt und so und Sicherheit. Und ich glaube, das braucht schon jeder, nur sich an seiner eigenen Meinung festzuhalten. Ist. Glaube ich. Fake ist einfach. Das ist keine Sicherheit. Aber da machen Sie sich, glaube ich, was vor.

Jagoda Marinic [00:30:44] Der Klang nicht. Wir reden meistens über andere, weil wir sehr oft die Meinung verstehen. Aber ich denke.

Dunja Hayali [00:30:50] Ich kann auch über.

Jagoda Marinic [00:30:51] Unsere Blase ist total so sicher, welche Meinungen wir haben, oder? Ich habe es auch an mir selber bemerkt. Wenn ich dann mal drei Nuancen neben den Bubble Meinungen bin, wie wütend es die dann macht. So wo ich echt so wie du am Anfang geschrien beschrieben hast du dieses Gefühl von langsam kriege ich so ein Ich will mich nicht von außen kontrollieren lassen, also darf ich noch eigenständig denken, dass man tatsächlich auch merkt, Dann hat es schon was mit dem sozialen Medien zu tun, was du gefragt hast, weil ja das Design einfach so Daumen hoch, Ich finde gut, was du machst. Das war ja das Design und auf die Art und Weise denken ganz viele Wenn ich eine Meinung habe und dann sagen 100.000 Leute Daumen hoch, dann habe ich ja meinen Sinn erfüllt. Dann habe ich mein Ziel erreicht. Und ich glaube, viele denken inzwischen Kommunizieren hat was damit zu tun, ob ich was gesagt habe, wo nachher ganz viele den Daumen hoch tun und gar nicht, ob ich einen Erkenntnisprozess in mir, im anderen, in Leuten, die uns zuhören, irgendwie auslöse.

Dunja Hayali [00:31:48] Das ist total interessant. Das ist dieses wirklich die Gier nach links und daran dann ableiten festzustellen, ich bin auch wirklich im Recht, weil so und so viele haben das ja geliked und es ist aber tatsächlich, Ich habe das mal auf Twitter ausprobiert, wenn du Gedankenspiele veröffentlichst oder nach fragst oder eben nicht zugespitzt populistisch verkürzt formulierst. Sondern eher ausgewogen. Dann interessiert das eigentlich niemanden. Aber wenn ich jetzt schreiben würde, keine Ahnung, irgendwas wirklich sehr krasses. Ich sage jetzt lieber nichts gegen wen oder für wen, sondern stell dir einfach was vor. Dann hast du bei sich. Ich weiß. Dann hätte ich innerhalb von drei Stunden 8000 10.000 15.000 Likes. Das ist halt so billig und ich glaube, das zerstört tatsächlich aber auch diesen Diskurs und fördert dieses Ich, ich, ich, ich, ich bin im Recht. Aber du hast.

Jagoda Marinic [00:32:53] Recht, ich sende ich, ich, ich, ich sende. Ich frage mich manchmal, ob nicht alle alle denken das sind Sendemasten. So, also du hast gefragt, das sind wie. Also du hast recht mit deiner Aussage. Nicht die sozialen Medien machen das und das sind wir. Aber wenn du jetzt beschreibst, wenn du was postest, was differenziert ist oder nachdenken will, dann sind die Reaktionen gering. Und bei diesen polarisierenden, starken Statements, dann geht das Medium ab. Also ich glaube, wir unterschätzen das in jedem Hinblick der Demokratie, dass durchaus die Räume und die Interaktionsmöglichkeiten, die wir ihnen schaffen, die machen uns schon auch mit. Also nicht nur wir gestalten die Räume, sondern die Räume, ja auch uns. Und zu merken, dass wenn ich, wenn du Twitter gut kennst, weißt du halt genau, wie du rein haust und das Ding läuft. Und du hast zig Menschen in diesen Polarisierungen sich das bewegt. Und ich glaube, dass uns das schon verändert hat, auch im Hinblick auf das wir gar nicht mehr so interessiert sind am Dialog, sondern eher an der Menge, die wir hinter uns versammeln. Also nicht wir, sondern aber ich glaube, die Tendenz.

Dunja Hayali [00:33:59] Gibt ja die Tendenz. Und du hast ja gerade gesagt, jetzt reden wir auch über andere und nicht über uns. Aber das, was ich gesagt habe, trifft schon auch auf mich zu.

Jagoda Marinic [00:34:07] Auf mich auch.

Dunja Hayali [00:34:07] Nur ich bin mir dessen bewusst und versuche das zu vermeiden. Das gelingt mir natürlich nicht immer, aber ich weiß um mich und auch um meine Schwächen und auch um meine eigene Unsicherheit oder meine eigene. Manchmal Lust auf Bestätigung. Und das denke ich schon mit. Meistens auch nicht immer, wenn ich

Dinge veröffentliche. Ja, ich habe jetzt letztens zum Beispiel bei Nora Tschirner, die sich geäußert hat zu Til Schweiger. Ich will jetzt gar nicht groß darüber reden. Ich habe da unter ihrem Video auf Instagram was geschrieben und das war dann plötzlich Teil eines Zeitungsartikels. Da denke ich dann manchmal Oh Gott, das habe ich gar nicht mitbedacht. Ich habe da einfach kurz kommentiert, so von wegen hoffentlich äußern sich jetzt noch mal ein paar mehr, weil sonst wird das ja wieder nichts oder irgendwie so, weil wir haben ja alle paar Jahre die Medien Oh, was passiert da? Wie ist der Umgang, wie sind die Arbeitsbedingungen? MeToo, tralala? Dann ist das kurz Debatte für zwei, drei Monate, wenn überhaupt. Und dann ist es wieder weg. Und eigentlich hat sich nicht viel verändert. Und da habe ich zum Beispiel nicht darüber nachgedacht, dass das natürlich möglicherweise in irgendeinem Zeitungsartikel auftaucht. So, da bin ich auch manchmal ein bisschen nachlässig und naiv und. Aber ich kann auch.

Jagoda Marinic [00:35:26] Sagen, dass das bin.

Dunja Hayali [00:35:27] Ich bei unserem Planeten. Genau. Wen interessiert das? Was? Was ich dazu sage? Aber offensichtlich ist das dann irgendwie in Anführungsstrichen interessant. Aber letztendlich bei den anderen Dingen, über die wir jetzt gerade gesprochen oder die wir versuchen zu verhandeln, da inkludiert ich mich schon auch. Und das mit den Bubbles, Ich fühle mich gar keiner Bubble wirklich zugehörig. Das ist jetzt ein bisschen billig, das vielleicht so zu formulieren, aber ich denke, dafür leg ich mich, auch wenn das nicht meine Intention ist, zu sehr mit allen Richtungen ein Bubbles irgendwie dann auch zwischendurch immer mal wieder an. Zum Beispiel, als ich vor mehreren Jahren gesagt habe, ich bin natürlich, dass man dafür, Menschen in Not zu helfen. Dafür haben wir unser Grundgesetz, die Genfer Flüchtlingskonvention und und und und und. Aber bei uns ist auch geregelt, dass es Abschiebungen gibt, also müssen die auch vollzogen werden. Riesen Shitstorm. Klar, das passt natürlich für die meisten nicht zu meiner Haltung, Menschen in Not zu helfen. Für mich passt es aber eben schon zusammen. Die Dinge Ich kann mir ja ist es ja Rosinenpickerei oder man muss die Gesetze und Regeln ändern, dann ist es okay. Aber ich kann mich nicht auf Gesetze berufen oder auch auf den Humanismus und den dann konterkarieren mit Dingen, nur weil sie mir nicht passen.

Jagoda Marinic [00:36:50] Aber manchmal frage ich mich und das habe ich hier, während ich dir zuhöre, Das ist ja eben, wie du sagst, ist eine Meinung. Da gibt es hier sehr starke Meinungen. Vor allem würde ich sagen um den Dreh 2015 bis 2017. Warum macht man das so? Warum macht man das alles? Fragst du dich das manchmal?

Dunja Hayali [00:37:06] Was genau?

Jagoda Marinic [00:37:07] Warum geht man raus und sagt Ja, ich finde, Menschen in Not muss geholfen werden. Aber man muss auch abschieben. Also, was motiviert den Einzelnen oder jemand wie dich? Man steht in der Öffentlichkeit und du kannst ja auch in Ruhe deinen Job machen, gehst wieder rein und raus. Was motiviert dich, das zu machen, deine Meinung in dem Moment zu äußern?

Dunja Hayali [00:37:28] Also, weil das weniger Meinung. Und mehr Haltung ist. Dazu müsste ich dann jetzt. Kurz erklären, was für mich und das auch wieder wichtig und was für mich Haltung ist. Meine Meinung ist die kann ich jederzeit ändern. Heute möchte ich hier einen Kreisverkehr, weil ich denke das mit der Ampel ist es irgendwie Quatsch. Und dann gibt es den Kreisverkehr und dann stelle ich fest okay, das ist auch nicht die richtige Lösung. Also ändere ich wieder meine Meinung. Eine Haltung ist. Was tiefer Liegendes.

Und das hat Hans Leyendecker, der Mann bei der Süddeutschen Zeitung, ein toller, toller Journalist war. Und immer noch ist, gesagt Das ist das innere Gelände, an dem du dich festhältst. Also nenne es Werte, sind es keine ideologische, meinungs gesteuerte Ansicht, sondern es sind die inneren Werte, die dir auch Halt geben. Das ist so eine Art Kompass. Vielleicht sogar. Ohne Moral, Kompass. Und das heißt für mich Ich bin für Pluralität und Humanismus. Und ich bin gegen Rassismus, Antisemitismus, Menschenfeinde. Islamfeindlichkeit, Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung etc.. So, und dafür stehe ich. Und ich kann doch nicht. Sagen, Wir müssen Gesicht zeigen. Gegen. Zum Beispiel das Erstarken von Rechtsaußen der sogenannten Neuen Rechten und gleichzeitig die Füße hochlegen und mein Leben genießen. Ich finde, jeder, der das macht, hat ein Anrecht darauf, sich zurückzuziehen, weil ihm oder ihr der Diskurs zu anstrengend wird, weil die Bedrohung zu groß wird oder einfach auch, weil er keine Lust hat. Ich verstehe, dass Verständnis habe ich dafür nicht, weil wir sind ja diese Gesellschaft, wir sind ja dieses Land und ich kann mich dann nicht darüber aufregen, dass es Einschläge von links, rechts, oben, unten oder woher auch immer gibt, aber nichts dafür tun, dass es vielleicht besser wird. Und ich verstehe mich eben eher als. Brückenbauerin so Leute auch zusammenzubringen oder versuchen auch in meinem beruflichen Kontext auch abwegige Meinungen zu hören, denen dann schon auch einen gewissen Raum zu geben, um sich dann auch das ist jetzt nicht meine Aufgabe an der Stelle dagegen zu positionieren, den Leuten auch zu zeigen, welche Denk Spiele hier mittlerweile stattfinden. Und dann ist es wichtig, Räume zu schaffen, wo. Alle im Grunde, die Lust haben, Platz nehmen können. Männer wie Frauen, wie queere Personen, wie Menschen aus allen religiösen Strömungen. Arme, Reiche, mit und ohne Migrationsgeschichte. Und so weiter und so fort. Die sogenannten marginalisierten Gruppen. Und das führt wieder zur nächsten Spannung. Weißt du, das ist. Ja. Das ist ja wie so ein. Wie so ein Dominoeffekt. Weil, wenn du die alle mit einbezieht, dann rebellieren plötzlich die, die merken, sie müssen was abgeben. Aber was ist eigentlich das Schlimme am Verzicht für jemanden, der viel hat? Seine? Wer will schon seine Privilegien abgeben? Jetzt? Jetzt komme ich von höchster Stelle. Aber so funktioniert mein Kopf. Ich springe immer gerne. Nein, nein, nein.

Jagoda Marinic [00:41:15] Das ist wunderbar. Wir haben ja die Freiheit und. Und es ist eine ganz schöne Beschreibung von ganz vielen Dingen. Ich würde gerne erst mal genau das, was du gerade so wunderbar beschrieben hast. Zwischen Meinung und Haltung. Ist das, wo ich wirklich so? Mich einfach unglaublich gefreut habe, als ich gesehen habe Du, du wirst jetzt ein Gesicht dieses heute journals, wo gerade Bettina Schausten auch gesagt hat, welche Qualität an Leuten sie da suchen. Wo ich dachte, das ist großartig, dass wir in Deutschland nicht so wie die BBC oder so eine plötzliche Angst entwickelt haben, sondern dass sich diese Haltung, die du wirklich seit Jahren konsequent durchhält und lebst, aus deiner Sicht bist, wahrscheinlich sagen Man kann ja gar nicht davon ablassen, weil es ist ja ein inneres Gelände, dass das etwas ist, wo wir in Deutschland so viel so gern schlechtreden. Das scheint ja gut zu funktionieren, das wird wertgeschätzt, das wird in dir gesehen. Und ich würde auch gerne noch mal über deine Durchsetzungskraft mal reden, weil ich glaube, man braucht ziemlich viel Stärke und Durchsetzungskraft, diese Haltung in manchen Kontexten so deutlich beizubehalten. Und gerade wenn du so vielen Leuten Raum bietest, die eine andere Meinung haben als du, brauchst du einen ganz klaren eigenen Kompass, um zu wissen, wie du wann da eingreift. Aber in der letzten Szene Du bittest alle an Tisch und ich glaube, womit viele nicht gerechnet haben eine Mehrheitsgesellschaft, die muss abgeben. Die wollen irgendwie nicht. Aber jetzt fangen die Minderheiten untereinander natürlich auch an und sagen Wenn wir dran sind, wer von uns davor? Also wir sind in einem ziemlich komplexen Aushandlung Moment in unserer Gesellschaft und wir brauchen mehr denn je Räume, in denen man das alles zulassen kann, ohne dass man sich sozusagen danach verfeindet gegenübersteht. Ich glaube,

dieses ins Auge sehen, dass alle teilweise versuchen, die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, die aus ihrer Sicht seit Jahrzehnten eben nicht die Aufmerksamkeit hatten und nicht nur Aufmerksamkeit, sondern Positionen, Macht, Mitentscheiden, gehört werden, nicht immer sich erklären müssen. Das wird gerade alles verhandelt, sowohl mit Mehrheit gibt es ja bald in der Form eh nicht mehr, aber auch untereinander, dass der Pluralismus in diesem Land letztlich immer stärker wird. Und was ich von dir wissen würde will ist, wenn du es so beschreibst, fühlst du dich unter Journalistinnen und Journalisten da manchmal eher allein oder gut aufgehoben in dieser Klarheit deiner Haltungen?

Dunja Hayali [00:43:41] Das ist ambivalent. Also du hast jetzt gerade gesagt, du freust dich darüber, dass das gesehen und geschätzt wird. Ähm, also es ist ein bisschen ein Auf und Ab, auch wie. Das Thema gerade in der Gesellschaft akzeptiert wird oder nicht. Und damit kann ich relativ schlecht umgehen, weil genau wie du es gerade gesagt hast, ich kann ja die Haltung nicht ablegen. Klar, man kann sie manchmal ein bisschen mehr vor sich hertragen und manchmal vielleicht ein bisschen zurückgenommen damit umgehen. Aber das bin ja ich. Und ich möchte mich nicht dahingehend so sehr verbiegen, dass ich das nicht mehr tragen darf. Das würde mich, glaube ich, zerbröseln. Und im Kontext von Journalistinnen hatte ich auch Gespräche, wo wir darüber diskutiert haben, ob sich das als Journalistin in einem öffentlich rechtlichen Sender auch noch mal ein Unterschied denn eigentlich gehört. Also ob das überein geht mit all dem, wofür der öffentlich rechtliche Rundfunk steht. Und dann sag ich ja, wer sich den Rundfunkstaatsvertrag mal durchliest und. Wirklich versteht, worum es mir bei meiner Haltung geht. Kann nichts dagegen haben. Jedenfalls nicht, wenn er eine Demokratin ist. Aber auch darüber kann man natürlich diskutieren und streiten. Aber das ist so eine der wenigen Sachen, wo ich sage, da gibt es für mich kein links oder rechts, sondern ich bin eine, auch wenn das viele als Schimpfwort benutzen. Von mir aus. Haltung, Journalistin Ich bin in allererster Linie Journalistin und ich arbeite als Moderatorin. Aber ich habe überhaupt kein Problem damit, als Haltung Journalistin bezeichnet oder diffamiert zu werden. Für mich ist das eher. Was Positives, wenn man verstanden hat, worum es mir geht. Aber das wollen ja viele gar nicht verstehen, weil viele das mit Meinung verwechseln. Und dann hätten sie auch recht. Das, finde ich wiederum, steht mir nicht zu. Und das tue ich auch im Großen und Ganzen nicht. Die, die zu ganz vielen Dingen wissen. Menschen meiner Meinung nicht, wie oft ich nach einem Interview geschrieben bekomme. Jetzt hat man ganz deutlich gemerkt Sie sind CDU Wählerin. Gleiches Interview, eine Email weiter Oh, jetzt hat man ganz klar gemerkt, Sie sind grün Wählerin. Und dann denke ich na gut, dann hat das doch viel weniger mit mir zu tun als mit Ihnen. Weil was ist Ihre Erwartung? Wie haben Sie dieses Interview gesehen? Und daraus speist sich dann das, was Sie mir in Ihrer Email geschrieben haben. Vielleicht hinterfragen Sie sich selbst.

Jagoda Marinic [00:46:37] Zwei Du hast gerade auf eine sehr starke Art für mich, das bin ja ich gesagt und dann gesagt. Und wenn man mir das nehmen würde, dann würde es mich zerbröseln. Und ist das vielleicht so die Kehrseite oder die Gegenseite zu dieser auch großen Durchsetzungskraft, die ich in dir auch sehe, Also auch Durchsetzungskraft? Ich habe es nicht oft, aber wenn man dich am Tisch erlebt, wie du dein Thema auf rollst, wie du das präsentierst. Also ist dir einfach auch klar, dass da so viel Alltag ist, wie viel auf dem Tisch liegt. So viel es geht um so viel, das du weißt.

Dunja Hayali [00:47:19] Aber es geht ja auch um viel, oder findest du nicht.

Jagoda Marinic [00:47:23] Voll, weil du dich halt so als ganzer Mensch rein gibst und nicht sagst Ich mache jetzt Dienst nach Vorschrift, ich mach's korrekt, ich mach's fertig, sondern du bist und ich glaube, das verwechseln und Vergessen manchmal ganz viele

und das spürst und da komme ich auch zurück zu deinem Eingangszitat, wo du sagst Diese Freiheit von staatlicher Repression, das scheint mir so ganz tief in dir eingeschrieben zu sein, Du bist ein eine Zelle, die diese Demokratie funktionieren macht, die eben ein Teil dazu beizutragen hat, dass es nicht zu staatliche Repression kommt oder wie auch immer. Und ich glaube, von diesem Moment aus verstehe ich oft dein Handeln. Dann ergründen deine auch deine Durchsetzungskraft, die ich überdurchschnittlich finde und auch in der Art und Weise, wie du manchmal auch Twitter, dass halt so Seiten von dir auf es hat sowohl zieht es eigentlich her und es jetzt so wegzufahren aus welchen tiefen und dann auch dadurch zu zeigen, somit mir nicht so die Kraft und ich habe das Gefühl, das ist für dich eben nicht so ein Job, wo man das Handwerk lernt und dann kann man es, sondern irgendwie ist doch klar für dich. Die Freiheit der Demokratie ist nur zu gewährleisten, wenn sie bestimmte Institutionen hat. Und eine davon ist die Presse und da gehöre ich eben dazu.

Dunja Hayali [00:48:36] Ja, ich. Jetzt bin ich erst mal erschlagen von deinen Worten im besten Sinne. Ich könnte jetzt einfach sagen, ich stehe hier und kann nicht anders. Natürlich könnte ich auch anders, aber das wäre dann auch wieder nicht ich. Ich glaube, diese Sturheit und dieses sich durchsetzen habe ich einfach von Kindesbeinen an gelernt, weil ich mich gegen meinen Vater immer wieder aufgelehnt habe. Und wir haben so viel gestritten und ich habe am Ende Hausarrest bekommen und er konnte einfach nicht mehr. Aber irgendwann hat er schon auch verstanden als wirklich sturer, in Deutschland angekommene, aber im Inneren doch schon auch sehr stark. Geprägter arabischer Mann, dass das Patriarchat bei uns zu Hause einfach tot ist. Und es war ein harter Kampf. Aber ich habe meinem Dad wirklich wahnsinnig viel. Das ist das, was du vorhin gesagt hast, dass du das immer erst mit vier, fünf Jahren Abstand manchmal erkennst, wo vielleicht ein Scheitern stattgefunden hat oder ähnliches. So erkenne ich, je älter ich werde, wie viele ich auch, wenn meine Eltern gar nicht viel zu Hause waren, aber doch von ihnen mitbekommen habe. Und das eine sehr prägnante in meinem Leben ist natürlich mein Migrationshintergrund. Die Migrationsgeschichte meiner Eltern aus dem Irak heraus hat ja auch mich geprägt. Es ist im besten Sinne die Wertschätzung der Demokratie und aller staatlichen Organe und. Im schlechtesten natürlich die absolute Einschränkung von allem, was uns hier ausmacht Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, die jedenfalls auf dem Papier vorhandene Gleichberechtigung der Frau und und vieles, vieles mehr. Ich komme ja quasi durch meine Eltern auch aus einem Land, wo es all das nicht gegeben hat. Mehr noch, es gab Repressalien, die sich die Leute hier gar nicht vorstellen können. Dem Dieb wurde die Hand abgeschlagen etc. Und das sind ja noch harmlose Dinge. Das Auflehnen gegen Saddam Hussein hat in Teilen zum Tod geführt. Mein Onkel wurde zwei Wochen weggesperrt und niemand von unserer Familie wusste was davon, weil er mit seinem Auto angehalten wurde und unter dem Reserverad lag eine Zeitung mit dem Konterfei von Saddam Hussein und das war beschmiert. So, hier bei uns in Deutschland rennen Leute mit einem Galgen auf der Straße rum und schreien verwirrte Sachen und werden da nicht festgenommen. Was ich richtig finde, aber in Teilen eben auch sehr schmerzhaft und unerträglich, wie weit die Meinungsfreiheit bei uns in Deutschland ausgestattet ist. Aber ich sehe den Wert darin und das meinte ich vorhin auch mit Anstand und Verantwortung. Ich bin in Deutschland sind immer noch gewisse Dinge nicht sagbar und nicht denkbar. Sie werden aber gesagt und gedacht das ist die Freiheit des Kopfes, die soll auch bitte weiter bestehen. Aber wir befinden uns in einer finde ich schon angespannten heiklen Phase, wo wir gewisse Dinge neu ausverhandeln müssen. Und der Grad des Sagbaren wird immer weiter gedehnt. Und ich bleibe dabei und sage Es gibt gewisse Dinge, die sind nicht sagbar. Und ich glaube, all das, wofür ich stehe, ist eben durch die Geschichte des Irak. In mir gewachsen. Und je älter ich werde, desto mehr begreife ich das auch. Woher meine absolute Überzeugung für die parlamentarische Demokratie? Mir fällt leider keine

bessere Form ein. Ich finde auch die hat Haken und dunkle Löcher und Verbesserungspotenzial. Und ich bin mit vielem, was in unserem Land passiert, nicht einverstanden und auch unzufrieden. Aber ich sehe den großen Rahmen und der Rahmen ist erstmal okay. Nur das Füllen dieses Rahmens. Dafür sind die Organe zuständig. Aber auch wir. Jeder Einzelne von uns. Und da ist Luft und da ist Freiheit. Und da kann man die Puzzlestücke nehmen und gucken, wo passen sie hin? Und sie immer wieder neu sortieren und neu ordnen. Und das, finde ich, ist ein großes, ein großes Geschenk, wenn nicht gar sogar ein Privileg. Leute, die in Deutschland geboren worden sind. Und da sind wir beim Geburtstag. Otto tut mir leid. Alles wissen das manchmal nicht. Und ich mache Ihnen das nicht zum Vorwurf. Aber wenn man, wenn man über den Tellerrand hinausschaut oder wenn man wie ich das große Glück auch hatte, viel zu reisen und viel Armut und viel Elend und viel Untergang und Dunkelheit zu sehen, dann kommt man in dieses Land zurück und weiß schon gewisse Dinge wertzuschätzen. Und ich glaube, das ist das, was mich auch, was mich auch antreibt. Und durch die durch die Geschichte meiner Eltern gibt es natürlich auch die Traumatisierung von Krieg. Das trage ich auch in mir. Das ist mir durch den Ukraine, durch den Überfall der Russen auf die Ukraine erst wirklich bewusst geworden. Meiner Schwester und mir. Das sind interessante Dinge, die man, die ich vor noch drei Jahren nicht für möglich gehalten habe. Aber das ist doch das Spannende am Leben.

Jagoda Marinic [00:53:57] Das.

Dunja Hayali [00:53:58] Dass man auch nicht genau weiß.

Jagoda Marinic [00:54:01] Nennen, weil das früher glaube ich, auch viel weniger verhandelt wurde als heute. Also dass man früher einfach so weg geschwiegen hat. Wenn du solche Erfahrungen hattest.

Dunja Hayali [00:54:10] Ja nee, da muss ich an der Stelle muss ich wirklich sagen, das war mir war das nicht bewusst. Mir war klar, dass meine Eltern gelitten haben und dass das schwierig war. Und schwierig ist wirklich untertrieben. Drei Kriege aus der Ferne miterlebt zu haben und wir oft nicht wussten Haben meine Verwandten nun überlebt oder nicht? Oder wie ist die Situation? Werden die Gespräche abgehört? Welche Gefahren bringt es mit sich, wenn meine Eltern sich zum Beispiel in Deutschland geäußert hätten? Haben sie aber nicht, weil sie wussten, dass das möglicherweise Konsequenzen hat für die eigene Familie im Irak. Deswegen fand ich es auch wirklich so abstoßend, wenn Russen und Russinnen hier bei uns in Deutschland aufgefordert sind oder waren, sich zu positionieren gegen Putin und sie dann gesagt haben Das machen wir nicht. Und ich habe sofort verstanden, warum das ein Teil sicherlich nicht gemacht hat, nämlich aus Angst der eigenen Familie gegenüber. Wer weiß, was dann mit denen in Russland passiert. Und natürlich gibt es auch hier Leute, die den Krieg der Russen gut finden und an Putin Seite stehen. Aber auch da wir machen es uns zu leicht. Ah, der sagt nichts, dann ist er bestimmt für Putin. Er was ein Bullshit.

Jagoda Marinic [00:55:20] So die Neugier und Tiefe hinzugucken, nicht immer gleich fertig zu sein, so als würde man immer nur warten, dass wir unseren Stempel drauflegen. Als wäre unser Stempel das Interessanteste überhaupt an der Welt.

Dunja Hayali [00:55:30] Aber oder auch zu glauben, zu wissen, was der andere denkt mit seinem Ja oder nein oder sag ich nicht, wissen wir nicht. Nur weil wir es fünfmal vorher so erlebt haben, heißt es doch nicht, dass es bei dem sechste Mal genau wie eine Schablone

darüber zu legen ist und dass für diese Person auch gilt. Das finde ich halt total anmaßend.

Jagoda Marinic [00:55:49] Aber dein Vater konnte dann, als er hier war, Arzt werden. Also er hat das hier studiert dann oder hat er hier den Bildungsabschluss dann doch anerkannt bekommen?

Dunja Hayali [00:55:58] Nee, wir sind also, wie er sagt, wie schon meine Eltern sind in den Fünzigern, da kannten sie sich nicht beide in Mossul, im Norden des Irak geboren und lustigerweise, da haben sie sich nicht kennengelernt. Und so lustig ist es gar nicht, denn Mossul ist eine sehr große Stadt und sind beide aber nach Wien, um zu studieren. Mein Vater wollte eigentlich nach Amerika, um Architektur zu studieren, hat dann aber in Wien sich sehr wohlfühlt in dieser damals bis heute sehr großen arabischen Community und hat dann sich überlegt, weil seine Kumpels alle Medizin studiert haben, auch Medizin zu studieren. Frag mich nicht. Völlig verrückte Geschichte. Und meine Mutter hat Pharmazie studiert und da haben die sich kennengelernt und 1956 in Wien dann geheiratet und sind dann über Umwege und auch interessante, lustige Geschichten nach Deutschland gekommen. Und dann sind meine Geschwister dort seit 57 und 63 in und das finde ich wahnsinnig lustig in Mainz geboren und deswegen war das für mich wie. Der Kreis schließt sich, als ich im heute journal angefangen habe. Aber das ist eine Binnensicht.

Jagoda Marinic [00:57:07] Dass sich da der Kreis schließt. Eine sehr schöne. Ich bin gerade auch sehr für mich. Mich berührt es immer wieder, weil, wenn ich so sehe, Du hast es bestimmt auch mitbekommen. Ich will es aber nicht vertiefen. Nur kurz erwähnt diese Konferenz und was dann da in Umlauf kommt. Und es war doch so ein Video von dem Präsident des Lehrerverbandes im Umlauf, der irgendwie erklärt, warum Kinder machen. Ja, warum die dann nicht so schlau? Ich kann das, ich mach das alles weg. Ich sage mal so das ist das alte Leben. Ich will von diesem Deutschland nichts mehr wissen.

Dunja Hayali [00:57:38] Ja.

Jagoda Marinic [00:57:40] Ich meine, ich weiß es nicht richtig, aber ich sage immer so in der Zeit, in der ich mich mit ihm befasse, befasse ich mich halt nicht mit dem anderen. Und präsentiere ich nicht das andere? Und dann sehe ich dich und auch was in dir an demokratischer Haltung, allein, wie du es jetzt erzählst, was, was durch die Migration deiner Eltern in dir an Werten gesät wurde, was deine Eltern dir beibringen konnten, dieses Leben dir beibringen musste. Ja, ich hatte ja gar keine Wahl, erinnere ich mich an ein Gespräch mit Wassily, wo es ja ähnlich war. Oder mein Leben. So viele Menschen, die wir da sitzen mit diesen, diese ganze Internationalität auf unterschiedlichste Art, in all den Familien, wo man halt nie dieses Mehltau Merkelland war, wo man immer wusste, hier ist viel, viel, viel mehr und wir können Demokratie nicht für selbstverständlich halten. Das war für mich auch das klar am Anfang auch, dass dein eigenes Zitat sein muss, weil dieses dieses ist staatliche Repression. Um das so präsent zu haben, musst du irgendwo mal in dir als Narbe gehabt haben im Leben. Und dass das so verkannt wird, wie viel Potenzial und wie viel das Land eigentlich bekommt von von Menschen, die genau das eben besser vielleicht wissen, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit war und ist.

Dunja Hayali [00:58:53] Ja, und auch kein Selbstbedienungsladen. Übrigens das glauben ja auch manche, einfach auf dem Sofa zu sitzen und der Staat soll sich bitte aus allem raushalten. Aber wenn es um irgendwelche Unterstützung oder finanziellen Zuwendungen

geht, dann kann der Staat bitte alles bezahlen. So funktioniert das halt nicht. Es ist schon ein Geben und Nehmen.

Jagoda Marinic [00:59:11] Da werden Sie sagen ich höre Sie es?

Dunja Hayali [00:59:13] CDU Ja, das macht aber nichts. Ich bin tief, tief in mir drin bin ich konservativer als als viele, als viele glauben. Am Ich für mich ist auch wichtig. Ich meine. Ein Satz zu dieser ganzen Boris Palmer Geschichte. Ich finde, das hatte ich eingangs ja, glaube ich, an einer Stelle schon mal gesagt. Ich diskutiere jetzt hier nicht, ob man das Wort noch sagt oder nicht. Das ist wirklich also jenseits von Gut und Böse. Man sollte dann einfach auch in den letzten Jahren mitbekommen haben, dass wir nicht nur über schwarze Personen in unserem Land gesprochen haben, sondern sie haben gesprochen und sie haben das sehr deutlich formuliert. Und wenn man darauf nicht hören möchte, ist man, ich sage es jetzt einmal für mich persönlich. Ich sage es vielleicht nicht laut. Was ein Arschloch so aber viel wichtiger ist. Und das ist mir wiederum zu kurz gekommen. Ich glaube das Boris Palmer auch gesagt hat das es manchmal auf den Raum ankommt oder ob man ein Zitat wiederholt. Und darüber kann man ja mal kurz sprechen. Was machen wir in einem Raum, wo viele Menschen das vielleicht noch nicht ganz so mitbekommen haben oder die Abkürzung nicht kennen? Und man sagt dann Es gibt ja. Ähm. Sie kennen den Punkt Punkt Kuss. Heute heißt er Schoko Kuss. Und früher haben wir ihn anders genannt, so dass jetzt vielleicht nicht das beste Beispiel, aber darf man dann in einem geschlossenen Raum, wo man geschützt ist, dieses Wort einmal sagen, damit alle verstehen, worum es geht? Oder macht man es nicht? Ich stelle diese Frage einfach in den Raum, ohne sie jetzt mal zu beantworten. Oder anderes Beispiel. Müssen wir alle Statuen von Diktatoren, Kolonialisten etc. umreißen und ganz tief im Keller verscharren? Oder sagen wir, dass es Teil dieser Geschichte Und daneben gibt es ein digitales Buch, was man sich anschauen anhören muss, um zu lernen aus der Geschichte, warum wir heute die sind, die wir sind. Und dazu gehört ja die Geschichte und die Vergangenheit. Lernen wir aus den Fehlern? Oder schmeiß mir die dicke dunkle Decke drüber und sagen Huch, dass das ja nie passiert. Auch da stelle ich nur in den Raum als Nachdenk Moment.

Jagoda Marinic [01:01:57] Ich bin bei der Sache schon bei ihm wirklich schwer nachvollziehbar. Ihm raus. Aber er weiß es ja. Und er hat jetzt selber erkannt, dass da irgendwie in ihm auch ein Problem ist. Ich weiß auch nicht. Ich will ihn gar nicht analysieren.

Dunja Hayali [01:02:12] Aber dann lassen wir ihn mal raus.

Jagoda Marinic [01:02:14] Genau das Aber interessant finde ich doch die Frage zum Beispiel wenn du dass das ändert, finde ich jetzt ein krasses Beispiel, weil wenn du es weißt und trotzdem verwendest, dann ja. Aber zu sagen, ab welchem Moment sagst du, jemand hat rassistisches Gedankengut oder jemand denkt in diesem Bereich rassistisch? Man kann ihn aufklären. Oder du sagst, du lebst den Menschen, sagst du bist Rassist. Also das finde ich auch immer schwer. Das ist.

Dunja Hayali [01:02:43] Ein total, ganz wichtiger und das kann ich dir nicht in einer Minute beantworten. Ich müsste mich dann jetzt mit jemandem unterhalten, denn ich würde über Boris Palmer jetzt, sagen wir einmal ich glaube nicht, dass er ein Rassist ist, aber ich glaube, er bedient rassistische Ressentiments. Und das ist ein wahnsinnig schmaler Grat. Aber um diese Frage ernsthaft zu beantworten, müsste man sich mit ihm zehn Stunden lang in einen Raum einsperren und sich unterhalten. Und zwar ehrlich und offen.

Jagoda Marinic [01:03:13] Ich glaube, da gibt es viele, die würden das sagen. Das reicht, um ihn als Rassisten zu bezeichnen. Das ist auch okay. Ja, und ich finde, ich sage, ich finde, sie sind sie. Aber es gibt auch viele Momente, wo auch ich meine, da will ich auch. Wenn du, wenn du damals zur Pegida bist und du hörst dich die Leute an und auch da habe ich so, ich find aus allem, was du jetzt erzählst, völlig richtig auch zu sagen. Also manchmal fand ich die weit zu viel Aufmerksamkeit bekommen. Wir haben diesen 20.000 Marschierenden wie auch immer so viel Licht gegeben, aus Angst, dass sie sagen könnten, sie leben in einer Diktatur und können ihre Meinung nicht äußern. Was man bekommt ist ein mega Scheinwerfer. Das zieht sich ja auch durch die Zeit. So je mehr ich sage auch jetzt die Gegner der Ukraine so zu behaupten, wir wurden nie gehört, obwohl sie sofort auch unglaublich viel Aufmerksamkeit hatten. Also diese Opferrolle zu beanspruchen, um eigentlich dann die Aufmerksamkeit zu kriegen und in manchen Äußerungen tatsächlich fast schon Täter gleich zu sein in der Aggression, der man dann die Meinung anderer Menschen weg walzt. Aber gehe ich dann rüber und die Menschen im Osten, die du vor der Kamera hast und teilweise haben die natürlich diese unglaublich hässlichen Fratzen von sich gezeigt, da war dieses Menschenfeindliche zu sehen. Du hast es ja auch dann wunderbar gekontert auf eine ruhige Art, wo viele bis heute bewundernd dastehen. Aber wie differenzieren wir in unseren Diskursen, wenn wir sagen, wir wollen Freiheit? Und die Meinungen müssen alle Teil unseres Diskurses sein, sonst fangen wir an, unsere Demokratie auch auszuhöhlen. Ja, wie wird man fertig mit rassistische Meinung, menschenfeindliche Äußerungen versus Der Mensch an sich ist fertig oder ist.

Dunja Hayali [01:04:51] Also erstmal nochmal ganz kurz zu Boris Palmer. Das kann auch jemand anders beurteilen. Das war jetzt meine Meinung darüber. Kann man sich jetzt aufregen, sie auch für richtig oder falsch halten. Aber das gehört zu einem Diskurs auch dazu und jeder hat auch eine andere Schmerzgrenze und ich weiß nicht, ob es dafür eine offizielle Definition gibt. Genau diesen Unterschied zwischen das ist eine rassistische Aussage. Oder er bedient rassistische Ressentiments oder und er ist ein Rassist. Da gibt es, glaube ich, bessere Leute, mit denen man darüber sprechen kann als mit mir, weil ich mich an so dogmatischen Festschreibung nicht zu lange aufhalten möchte, sondern ich brauche dann das Gespräch mit dem Mensch. Ich muss ihn sehen, ich muss ihn spüren, ich muss ihn hören und vieles, vieles mehr. Und das ist dann nicht.

Jagoda Marinic [01:05:43] Ja, aber viele sagen, ab dem Moment will ich nicht mehr mit dem reden. Wir haben ja gerade eine Tendenz. Du sagst, ich will genau dann das Gespräch und ganz viele andere sagen Oh Gott, jetzt, da wir nirgends mehr eingeladen werden. Man sollte nicht mehr über ihn berichten. Und ich will das Gespräch eben nicht. Und was ist der Weg?

Dunja Hayali [01:05:59] Mein Weg ist es immer noch das Gespräch zu führen. Weil wirklich wahr. Was ist denn? Ich kann doch nicht mit jedem. Jetzt nehmen wir mal den Rassismus raus, der eine andere Meinung hat. Nicht mehr mich darüber verständigen, dass es vielleicht doch noch. Ein Weg gibt, miteinander zu kommunizieren. Ich meine, dann würde ich mich ehrlicherweise ganz dann mit ganz vielen Menschen nicht mehr sprechen können, weil ich mich mit ganz vielen Menschen umgebe, die unterschiedliche Meinungen zu unterschiedlichen Themen haben. Das macht das Leben natürlich auch anstrengend an der ein oder anderen Stelle. Und natürlich ist es auch ein Unterschied, ob ich mich im privaten Raum mit jemandem unterhalte oder im journalistischen Kontext. Da ist es sowieso meine. Das ist meine Definition, meine Aufgabe, mit Menschen auch zu sprechen und mir dann aber auch darüber klar zu werden, wie viel Aufmerksamkeit, wie viel Bühne, wie viel, wie du gerade gesagt hast. Scheinwerferlicht bekommen diese Menschen und macht man sie damit noch größer, noch lauter, weil sie gelernt haben

durch Krawall, durch krasse Aussagen? Bekommen sie noch mehr Aufmerksamkeit. Dann ist das ja wie eine Spirale. Selffulfilling prophecy. Und das ist natürlich das, was wir auch nicht wollen in so einer Gesellschaft, dass die Lauten die sind, die den Diskurs bestimmen.

Jagoda Marinic [01:07:26] Aber es gibt, glaube ich, durchaus Momente, wo man verhandelt und wo auch unterschiedliche Gruppen und unterschiedliche Erfahrungen anders drauf blicken, ab wann sie sich diskriminiert fühlen, ab wann sie sich absolut rassistisch abgewertet wissen und und. Also ich glaube, dass wir immer noch unterschätzen, wie vielfältig und unterschiedlich der Blick aller darauf ist. Und trotzdem interessiert mich vor allem bei Dir dieses weil es ja auch eine innere Freiheit ist zu sagen und auch ein Ja, aber auch eine Aufgabe. Da sind wir bei der Verantwortung vom Anfang, der redet was und ich finde es grausam. Und gerade dann will ich mit ihm oder ihr reden. Und ich hatte totale.

Dunja Hayali [01:08:05] Lust, totale Lust, mich jetzt mit Boris Palmer zu unterhalten. Das ist meine absolute Neugier, weil ich wirklich wissen möchte wie ist der dazu? Verleitet worden, durch sich selbst, durch seine, was auch immer er hat, sich so gehen zu lassen. Und es ist ja nicht Herr Müller oder Herr Hamadi, sondern das ist ein gestandener Politiker mit einer Verantwortung. Über sein eigenes Ich hinaus. Für eine möglicherweise Partei, für seine Kommune, für was auch immer. Und ich weiß es nicht. Ich maße mir überhaupt nicht an zu sagen, zu wissen, was den da getrieben hat. Oder ob er das ist.

Jagoda Marinic [01:08:53] Und was würdest du jenen antworten, die sich davon verletzt sehen? Die sagen würden jetzt will sie gerade mit dem reden, der uns eigentlich wehgetan hat. Aber wir bekommen keinen Raum, oder nicht?

Dunja Hayali [01:09:02] Genau das ist total der richtige Punkt. Das ist doch genau das Gleiche wie mit Stock Gladbacher. Ich habe das vergessen. Entschuldigung. Benjamin von. Da ist doch auch. Ich meine, da weiß ich zu wenig darüber, warum die Frauen nicht selber quasi andere Wege und Möglichkeiten gefunden haben, um zu sprechen und einen Sprachforscher gesucht oder gebraucht haben und in ihm gefunden haben. Aber das ist ja ganz oft das Problem, dass wir die, die es betrifft, die, die verletzt worden sind, vergessen und eher das Licht auf den Täter wenden. Das liegt oftmals nicht in dem Fall, aber in anderen Fällen auch daran, dass Opfer ein Opferschutz für sich in Anspruch nehmen. Und das haben wir auch als Presse zu respektieren. Es gibt gewisse Organe in unserem Land, die interessiert das nicht. Die drucken dann auch Fotos und den vollen Namen und den Klarnamen etc. Das ist überhaupt nicht mein Weg von Journalismus. Aber man muss natürlich zunächst oder gleichzeitig das Gespräch auch mit den Suchen und denen eine Plattform geben und denen das Licht geben, die sich davon verletzt fühlen. Absolut richtig von dir. Aber mich interessiert auf jeden Fall.

Jagoda Marinic [01:10:18] Mal was anderes, weil die sich ja auch sozusagen ich glaube, die Frauen und Paare, die waren Teil von diesem Machtsystem. Und ich glaube, bei dem Thema gibt es auch viele Interessensvertretungen, die einfach sagen wir klären hier seit Jahren auf. Und was soll dieses genussvolle Spiel? Auch 45 Sekunden lang und nonstop? Also da ist schon, aber eben, man redet dann mehr über ihn als über die Tatsache, das inzwischen schon angekommen sein könnte, dass viele das nicht wollen. Und jetzt machen wir doch Spinnen, weil wir bei dem Thema sind. Gleichzeitig gab es doch den Fall von Tauben im Gras von Koeppen. Da geht es dann plötzlich um Kunst. Und wo auch eine Lehrerin aus Ulm gesagt hat, da fällt auch ein ein Wort oder fallen Worte, die, die sie verletzen, und dass man dieses Buch dann im Unterricht nicht besprechen sollte. Und jetzt ist es wohl so, dass Lehrer selbst entscheiden dürfen, ob sie es dann besprechen, je nach

Klasse. Und es hat ja zum Ergebnis, dass das dann auch nicht Teil vom Prüfungs Kanon im gleichen Maße bleiben kann, weil wenn manche Klassen entscheiden, dass sie es nicht machen. Und in USA gibt es das ja auch, dass du eben aufgrund der Verletzungen die Literatur in dir auslösen kann, darfst du aus dem Seminar gehen. Und das war zum Ersten Mal für mich so in dieser Lautstärke auch die Debatte mit kanonisierten Literatur. Wie siehst du es da?

Dunja Hayali [01:11:38] Ich glaube. Das ist zumindest eine einheitliche Regeln geben sollte, weil sonst heißt es plötzlich Guck mal, die machen das. Was sagt das über die aus und die machen es nicht? Was sagt es über die aus? Und ich glaube, dass es dann eher einen einheitlichen Rahmen braucht. Ich. Also, es kommt auch immer noch mal wieder auf das. Worüber reden wir jetzt gerade bei dem Wort ich? Also ich sträube mich dagegen, das auch als Zitat zu reproduzieren etc. Ich was ich eingangs gesagt habe, war ja nur, dass man darüber. Auch mit denen. Insbesondere mit denen, die es betrifft, sprechen muss, wie man das handhabt. Aber ich finde diese Debatte einfach tot zu treten. Nicht okay, Aber ich erlebe immer noch in Gesprächen, dass Menschen da noch nicht genug abgeholt worden sind. Und ich weiß, dann gibt es auch den Ansatz zu sagen, die sollen sich selber quasi Wissens des Wissens ermächtigen und lesen und sich Bücher kaufen und sich selber quasi den Wissensstand aneignen, auf dem wir jetzt sind. Das funktioniert aber ja bei ganz vielen nicht, sondern sie brauchen dann das Gespräch, Sie brauchen die Erklärung. Was ich für absurde Sachen immer noch gefragt werde. Und wenn ich dann eine andere Schmerz oder Toleranz Toleranzgrenze hätte, würden ganz viele Gespräche nicht stattfinden und ich wäre verletzt und beleidigt. Und ich verstehe jeden, der sich so fühlt. Ich will das niemandem absprechen, nur ich habe da einen anderen Weg eingeschlagen. Genauso wie mit der Frage Wo kommst du her? Ich finde, man darf und man sollte sie auch stellen. Es kommt auf den Ton an und auf das, auf die Absicht, die dahinter steht. Aber auch da gibt es ganz viele in meinem migrantischen Umfeld, die sagen Nein, ich kann, ich ertrage diese Frage nicht mehr, ich will sie nicht hören und ich akzeptiere das und ich respektiere das auch. Ich sehe es nur anders.

Jagoda Marinic [01:13:48] Und es geht mir genauso. Gerade bei dem Thema ja, aber vielleicht.

Dunja Hayali [01:13:52] Zweifelt er.

Jagoda Marinic [01:13:54] Ja aber gleichzeitig. Was wir sagen sind auch immer, wenn wir dann zuhören, dann erledigt sich das zum Beispiel beim Anwalt. Finde ich total. Ich versteh gar nicht, woher der Impuls kommt, Menschen in der Gegenwart irgendwie zu benennen, wie sie definitiv sagen Ich will nicht genannt werden, es ist schon eine perverse Lust drin und die kann man dann auch. Ich verstehe auch, warum die zum Ergebnis kommen, dass es Rassisten sind, die das wollen. Denn warum willst du das? Aber es gibt Fragen wie bei so einem.

Dunja Hayali [01:14:20] Ja, weil sonst darf man ja in diesem Land überhaupt nichts mehr sagen. Und das ist ja wirklich. Und dann noch dieses Gendern und dann jetzt auch das Jetzt reicht's mir aber auch mal So, jetzt sage ich es aber erst recht, wo ich auch denke warum?

Jagoda Marinic [01:14:32] Ja, die finden wir dann, klar, die sind. Aber auf der einen Seite hast du Grauzonen. Und was vorhin gesagt, die Denkmäler. Soll man alle abreißen? Ich würde sagen, die Kunst.

Dunja Hayali [01:14:41] Nein, nein, nein, nein. Man soll sie nicht abreißen.

Jagoda Marinic [01:14:45] Ja, ich weiß. Ich habe deine Antwort nicht wiederholt, aber. Aber das Thema, meine ich. Manche sagen, man soll sie abreißen. Genauso Beim Thema Kunst ist es ja auch ein Grundrecht, so wie Meinungsfreiheit. Ich habe die Kunstfreiheit und und ich glaube, da wird wird's grau, grauer. Und wenn ich ein Werk habe von Koeppen, dann finde ich kann nicht drüber reden, ob ich ja, dass ich diese Begriffe eben kontextualisieren muss. Vielleicht kann man bei einer neuen Ausgabe das irgendwie überlegen. Aber dass man so weit kommt zu sagen, ich stelle in Frage, ob man im Unterricht so ein Werk dann behandeln muss, weil das Leuten weh tut. Da krieg ich schon so ein.

Dunja Hayali [01:15:25] Aber wenn du das mit dem wehtun, wenn du das wiederum auch als Thema nimmst. Also wenn man eine Lernkurve daraus hat, wenn man daraus was ableitet, einen Erkenntnisgewinn hat, wenn einen das weiterbringt. Wenn man sagt jetzt hab ich begriffen, alles klar in einem, ich würde sagen immer noch geschützten Raum oder Raum in einem Safe Forum, wo man sich darüber auch verständigt, warum man es macht. Und wenn die Betroffenen damit einverstanden sind, dann fand ich das glaube ich. Ich bin weiß ich nicht. Ich glaube, darüber werde ich jetzt noch ein bisschen länger nachdenken. Fände ich das nicht schlimm oder ich anders. Ich fänd das okay, aber man muss die Betrachtung.

Jagoda Marinic [01:16:13] Eigentlich finde ich als Autorin schon schon schlimm und auch als jemand, der Kunstfreiheit nicht minder wichtig findet, auch wenn nicht klar Reden von Klimawandel. Adichie sehe und merke da sind Autoren, die nicht mehr gelesen werden, weil wir dann heute in einem Punkt sind, wo doch auch gesagt wird Das darf nicht sein. Salman Rushdie hat selber gesagt, dass er heute das Welt Werk, für das er die Fatwa auferlegt bekommen hat, eigentlich so gar nicht mehr publizieren könnte. Also dass man diese Popularisierung durchaus im Moment in in beiden Ebenen also warum kann ich dann Koeppen nicht mehr lesen und welches? Ich würde sagen, dass viele Werke der Weltliteratur an Schmerzen heranbringen, und das ist ein Stück weit auch, warum sie Weltliteratur sind? Weil sie uns an etwas Existenzielles erinnern. Und wenn du dann Es geht ja nicht nur um Minderheiten, es geht ja um jegliches verletzt werden durch Literatur. Also da glaube ich aber da würde ich jetzt mit dir gar nicht so endlos viel rein. Aber ich glaube, wir werden mit dem Thema auch nicht so ganz zu Ende finden mit wenn wir zuhören. Ja bei Selbstbezeichnungen, bei selbst Benennungen, aber bei weiteren Folgen. Und wie gehst du mit Dingen um, glaube ich erwarten uns da schon ziemlich wilde Debatten.

Dunja Hayali [01:17:25] Ja, das glaube ich auch. Und schlimm ist für mich kein Ausschluss. Kriterium. Es sind viele Dinge schlimm und ich muss mich mit ihnen auseinandersetzen. Aber wie gesagt, das ist, das sind Grenzerfahrungen und ich brauche die auch. Ich brauche diese Reibung, ich brauche diese Auseinandersetzung, um mich auch weiterzuentwickeln. Ich kann aber noch mal jeden auch verstehen, der sagt Nein, mir tut das weh. Mich verletzt, dass das jetzt das 20. Mal, Mir reicht es, ich ertrage das nicht und das müssen wir auch akzeptieren. Und deswegen sage ich ja auch Es braucht für gewisse Dinge gewisse Räume. Man kann die nicht jetzt. Ich würde das niemals über Twitter, oder? Ich bin ja nicht geistesgestört, Das ist ja nicht fruchtbar. Das ist ja, ja, das ist ja ein Affront mit Ansage. Wem soll das was bringen? Das ist ja Quatsch. Und ich glaube zu einem. Zu einem. Ein wichtiger Punkt, den du und dem du vorhin gesagt hast, der dir aufgefallen ist in meinem Zitat mit den staatlichen Repression, die wir hier ja eben nicht so haben, ist der Gegensatz und da gibt es die Repression, ist die Öffentlichkeit. Und ich

hatte letztens ein Gespräch mit einer einer sehr bekannten Autorin, die gesagt hat Da sind wir jetzt, wird das hier gestreamt, ist das öffentlich? Weil dann überlege ich mir noch mal, was ich wie sage, weil mitgedacht, die Verkürzung, das aus dem Kontext gerissen, da dann zum Shitstorm in den nächsten Wochen führende darauf habe ich keine Lust. Sind wir hier in einem geschlossenen Raum, rede ich anders. Das ist auch eine Form von wenn du so willst Repression oder eingeschränktem Denken und Sprechen. Der Gegenwind, die, die, die Bedrohung, die, die, die, die auch nicht nur online, sondern leider auch in meinem Leben offline kommt nicht vom Staat, sondern kommt von meinen und deinen Mitmenschen. Und das, finde ich, ist echt auch eine Gefahr, die lange in unserem Land unterschätzt wurde, mittlerweile gesehen wird, aber die wir irgendwie auch nicht mehr so richtig einfangen können. Da ist wirklich eine eine Tür geöffnet worden der Grenzüberschreitung, die ich für unerträglich erachte und nicht nur was meine Person anbelangt, sondern wirklich Respekt etc. gegenüber oder nicht mehr vorhandenen Respekt gegen Polizistinnen, gegen Menschen, die bei der Feuerwehr arbeiten, Lehrerinnen etc. Ehrenamtliche. Und so weiter und so fort. Und das ist das, was uns eigentlich wirklich, wirklich, wirklich erschüttern sollte und dazu führen sollte, dass mehr Menschen dagegen Gesicht zeigen und auch dem oder der, die da bedroht oder beleidigt wird, zur Hilfe kommen. Und das vermisste ich an der einen oder anderen Stelle auch. Klar, weil Menschen mit sich selbst beschäftigt sind, weil sie selber Angst haben vor vor Konsequenzen. Aber wo führt das hin?

Jagoda Marinic [01:20:34] Und ich finde auch, dass die die Art und Weise denke ich manchmal wir haben, was du am Anfang so schön gesagt hast. Manchmal fragst du dich, wie du beim Reden noch deine echten Sätze findest, ohne dich in diesem Wiederholungszwang nicht nur von dir selber, sondern von uns als einer demokratischen Gesellschaft, die sich auch dauernd wiederholt. Und einer von diesen Sätzen ist für mich ja auch so, dass gut gemeint und manchmal stimmt er auch total so, wenn einer sagt so, hier herrscht ja keine Meinungsfreiheit, dann sagen die anderen Ja doch. Aber Meinungsfreiheit heißt ja nicht, dass du keine Gegenrede kriegst. Aber die Gegenrede wir nennen es ja heute Shitstorm. Aber es soll ja eigentlich die Gegenrede sein ist dann manchmal mit einer solchen Wucht und so schnell ad hominem, dass immer Leute, immer mehr Leute denken Lohnt sich das jetzt eigentlich? Wenn mich quasi einer falsch versteht, dann rollt die Lawine. Selbst wenn ich korrigiere, stehe ich da. Also, dass man überhaupt eine Situation im Diskurs hat, wo Leute eigentlich sind, Schneeball werfen und am Ende kommt die Lawine und überrollt mich und es wird mir zu viel. Und wie viele Menschen wir damit eigentlich auch verlieren, die letztlich konstruktiv und lösungsorientiert und was du gerade so im Nebensatz gesagt hast, dieses helfen wollen. Wie viele von uns wollen denn wirklich einfach ihre Tweets absetzen und zeigen, wo sie sozusagen selbstgerecht auch stehen? Oder wie viele wollen wirklich rausgehen und diese was Obama mal deep in the deep finde Wer will eigentlich in dieses Schleimige der Demokratie, wo es auch viel Drecksarbeit erledigen gibt?

Dunja Hayali [01:21:59] Ja, das muss man wollen und man muss vor allen Dingen auch die Zeit haben. Ich überlege bei Twitter schon. Auch habe ich dann jetzt Zeit, tagsüber da immer wieder rein zu gucken, auch zu antworten oder Leuten zu sagen, wenn sie so weitermachen, dass sie dann auch geblockt werden. Alleine das ist ja schon immer zu sagen, ich blocke sie, wenn sie noch mal oder ich kann es ja auch einfach direkt machen. Ich will das immer nicht direkt. Also man muss nicht nur mit einem ordentlichen Panzer. Von Geduld und Widerstand ausgerüstet sein, sondern eben auch von Zeit. Ich habe mal gesagt, dass du in Deutschland eigentlich alles sagen kannst. Du musst halt mit den Konsequenzen rechnen. Zu diesem Satz stehe ich. Was daraus gemacht wurde, ist Ich wurde mit Diktatoren dieser Welt verglichen, weil diejenigen natürlich eine gewisse Lust

am Missverstehen haben und daraus ein Spiel gemacht haben und mir dann unterstellt haben Ach so! Die Konsequenz ist dann natürlich und ich dachte immer, ich lasse mich auf diesen Schwachsinn nicht ein. Jeder, der mich kennt, oder auch der, der mich nicht kennt. Wie kommt man überhaupt auf diesen Gedanken, den ich da fortgeführt habe? Das sagt ja viel mehr über euch aus als über mich. Denn meine Konsequenz ist der Widerspruch ist der Streit, ist vielleicht auch der Freundes Entzug oder das Einschalten eines Anwalts, aber ganz sicher nicht die Todesstrafe. Ich meine, aus so einem Land komme ich quasi gefühlt.

Jagoda Marinic [01:23:28] Aber es ist ja verrückt, wenn man dir zuhört, dass wir das alles verhandeln. Wir unterschätzen das Zentrum des öffentlichen Lebens. Und dann durch diese, durch dieses mein Ich, ich, ich, ich, ich bin so dankbar für die Demokratisierung und dass im Netz viel mehr Stimmen wach und hörbar geworden sind. Aber gleichzeitig, wenn du dich dann, wenn du dann überlegst, so im Vergleich zu früher, kamst du mal so Päckchen Leserbriefe so in aller Ruhe mal entscheiden konntest, mit einer ganz toll war Hast du was zurückgeschrieben oder zurückgeschickt und was du heute für eine Wucht an, wie du diese Demokratie erlebst? Ich glaube für viele und deswegen finde ich so diesen Elfenbeinturm Begriff auch so witzig, weil eigentlich ich glaube, da gibt es ja keine Blase und man wird ja dauernd in alles reingeworfen und man hat eigentlich viel mehr Rundumschlag als man sich überhaupt vorstellen kann.

Dunja Hayali [01:24:18] Aber weißt du, was das Perfide ist? Das sind alles so Zeitfresser, die überhaupt keinen Gewinn für niemanden am Ende unter dem Strich bringen. Es ist wie so eine Art Katz und Maus Spiel. Aber um die Sache selbst. Wie du vorhin bei von Barbara gesagt hast, über die Frauen und den Missbrauch und das System dahinter spricht eigentlich kaum jemand. Und auch da wir reden dann kaum über die Inhalte, sondern nur. Aber du hast doch Aber nee, du hast doch. Aber nee, du hast doch nicht immer. Was ist das? Und bis ich das dann.

Jagoda Marinic [01:24:52] Wir sind so geistig müde, weißte? Wir sind alle auf. So, Ich finde, wir sind so richtig im Dorf. Gossip. Also, es ist eigentlich für alle viel leichter, drüber zu reden. Guck mal, was im Dorf, so wo nichts passiert. Und dann kommt so links der Nachbar. Hast du gesehen, die drüben von oben nach unten gelaufen? Was du beobachtest, und darüber redest du. Und als hätten wir uns selber unseres Geisteslebens beraubt, denke ich manchmal, weißt du, weil es ja aber auch anstrengend.

Dunja Hayali [01:25:16] Ist es so einfach ist das. Aber dazu hat ja jeder eine Meinung, dass man auch einfach ja oder nein, links oder rechts, schwarz oder weiß. Aber alles dazwischen ist halt ein bisschen anstrengender. Und das ist dann mit Nachdenken und wirklich in den Diskurs gehen ausgestattet. Und das ich glaube, das erfordert.

Jagoda Marinic [01:25:35] Auch ich.

Dunja Hayali [01:25:35] Ärgere mich dann.

Jagoda Marinic [01:25:36] Weniger.

Dunja Hayali [01:25:37] Und ja, ich ärgere mich dann selber, wenn ich mich dann auf diese Nebelkerzen oder Whataboutism oder wie auch immer wir das, wenn ich dann da auch wieder drauf rein falle. Aber ich habe dann auch dieses Ich will mich erklären. Andere würden sagen jetzt rechtfertigt sie sich und ich denke nein, ich will aber erklären. Wenn Sie es missverstanden haben, das mit den Konsequenzen, dann erkläre ich das

gerne. Nur wenn, dann alle sieben Sekunden. Ah, Sie meinen das so und so? Du denkst immer das kann doch nicht.

Jagoda Marinic [01:26:04] Ich glaube, ich habe mich zweimal erklärt und dann gesagt Nie wieder. Also das ist apropos Fehler und Streiten und Scheitern Kultur, Da will ich nicht auch noch widersprechen. Also ich finde, wir haben so eine komisches Verhältnis. Einerseits werden Fehler unglaublich lang toleriert, also der Zustand der Deutschen Bahn ist ja letztlich nur so weit gekommen, weil wir halt seit Jahren tolerieren, dass diese Bahn zu spät kommt, dass Fehler gemacht hat, weil irgendwie schlafen wir die total weg und nehmen nicht wahr, dass du, wenn du Fehler machst, auch eine Aufarbeitung der Kultur und was daraus folgen muss, weißt du so, insofern hast du recht. Keine Fehlerkultur, wenn man aus dem Fehlern nichts macht. Und auf der anderen Seite, wo ich glaube du recht hast, ist, dass wir nicht wie in USA so eine Story haben von Wow, der hat's versucht, ist gescheitert und jetzt steht er immer noch, jetzt macht er immer noch, sondern man markiert dann eher so in der Biografie, da ist immer gescheitert. Das war irgendwie nicht so glorreich. Also es gibt so diese Schadenfreude Komponente. Aber bei Fehlerkultur denk ich immer, wir sitzen ja geradezu, also wir kleben richtig fest an unseren Fehlern und deswegen wird auch teilweise alles immer schlimmer, weil wir sie eben nicht benennen, nicht aufarbeiten, weil wir sie zu lange tolerieren. Der Karl Markus Gauß, der in Österreich lebt, hat er mal in so einer ganz lustigen Kolumne geschrieben, dass er sich fragt, wie die Deutschen das eigentlich akzeptieren, dass wenn sie am Bahngleis sind und die Bahn kommt. Nicht, dass niemand sie informiert, dass niemand zu dir spricht. Und ich dachte, für mich ist inzwischen so normal die Dysfunktionalität als Normalität.

Dunja Hayali [01:27:28] Ich rege mich jedes Mal darüber auf und würde am liebsten auch jedes Mal darüber twittern, weil ich das einfach so grotesk finde mit der Deutschen Bahn, dass man ja schon in Jubelstürme ausbricht, wenn sie mal pünktlich kommt und eine Fahrt irgendwie ohne Katastrophen zu Ende gebracht wird. Das ist mir tatsächlich ein Rätsel. Genauso wie schlechter Autofahrer. Das sind dann meine Ventile, wo ich mich mal richtig aufrege und einfach immer hoffe, dass keine versteckte Kamera irgendwo installiert wurde. Bei bei Verstehen Sie Spaß würde dann wirklich die Welt untergehen. Aber gut.

Jagoda Marinic [01:28:00] Ich habe Angst, dass man in diesem müden Moment erwischt, wo dann quasi wirklich einmal jemand angeschrieben Oh, jetzt geht es mir glaub ich richtig schlecht, weil war niemand, niemand mir zu helfen. Und ich glaube 14 Leute gefragt von links, niemand war informiert und überall wo ich raus wollte, durfte ich nicht raus. Und dann habe ich entschieden eigenmächtig durch so eine wie diese Flughafen Kontrolle Band durchzugehen. Und dann kommt einer in Uniform und sagt Das darf ich nicht und nicht so wie ich Jetzt mache ich echt ungern, echt selten. Aber ich kann doch nicht sein, dass wir immer nur dann kommen, wenn ihr kontrolliert, was nicht sein darf. Wo wart ihr denn, als ich gefragt habe, wie es geht? So was ist dieses dafür zu sorgen, dass man auch im Alltag irgendwie füreinander da ist? Ich glaube manchmal, dass auch so ein Ding in Deutschland, dass wir den Alltag inzwischen fast so jeder ist, so auf sich allein gestellt. Du musst es schaffen. Die, die die Bahn will wie die Durchsagen. Es fällt uns ja gar nicht mehr auf, dass da jeder wuselt und dann auch einfach überfordert ist, dass er nicht mehr weiß, wohin, wo lang und dadurch so eine Ruppigkeit, so eine gegenseitige entsteht.

Dunja Hayali [01:29:00] Mit der Bahn ist vielleicht auch ein schönes Beispiel, wo du sagst es geht ja nicht um den einen Zug, genau um es geht gar nicht, sondern es geht um das System, es geht um die Veränderung von Strukturen. Und das ist ja auch im. Wer sagt was, wer spricht für wen, wer besetzt welche Räume? Es geht ja gar nicht oftmals um die eine Person. Sondern eben um das, um das große Ganze. Und ich glaube, deswegen

fühlen sich manche auch immer so persönlich gleich angegriffen und gehen dann in so ein Ego Verteidigungs Modus. Aber es geht nicht um um den Einzelnen oder die Einzelne. Und das finde ich, ist schon auch wichtig, dass wir versuchen, auch ich muss das immer wieder für mich selber klar bekommen, dass es jetzt gerade nicht um mich geht, sondern um das, was auch um mich herum wabert und wachsen will.

Jagoda Marinic [01:29:52] Da würde ich gerne schauen, dass diese Gabe, dass es nicht um dich geht. Ich habe immer das Gefühl, dass jemand wie du sagst, der sehr stark über sich nachdenkt und auch sehr weiß, was er sagt oder sie sagt, wenn sie ich sagt. Und auf der anderen Seite bist du damals zu diesen Protesten. Ich meine, die Wucht der Proteste lässt sich vielleicht daran messen, dass wir damals auch im Index für Pressefreiheit nach unten gerutscht sind, weil man sagte, es wird immer gefährlicher für Journalisten, live von Demos zu berichten. Du bist damals hin. Und genau diese Gabe dann zu sagen, jetzt geht es hier nicht um mich. Und obwohl der Dinge redet, die auch mich verletzen können, will ich wissen, was in einer Gesellschaft, in der ich lebe, passiert. Dass es solche Demonstrationen gibt und solche Bewegungen. Manchmal in diesem Gespräch oder immer wieder hast du Panzer gesagt, manchmal so ich habe auch eine Schmerz und Toleranzgrenze. Was ist mit deinem Panzer, wenn du dahin gehst? Weil wenn du ihn an behältst, wirst du wahrscheinlich nicht so klug fragen können auch nicht so klug antworten können. Und wie geht es dir nach solchen Begegnungen?

Dunja Hayali [01:30:52] Ich habe irgendwann mal für mich festgestellt, dass ich als Journalistin durchlässig, aber nicht nachlässig sein möchte. Und deswegen hilft der Panzer, wenn ich auf solche Demonstrationen mittlerweile geht das ja gar nicht mehr oder nur mit Security, was wirklich traurig ist für unser Land. Wirklich bin das. Ich kann das gar nicht glauben.

Jagoda Marinic [01:31:17] Man kann.

Dunja Hayali [01:31:18] Ich finde es wirklich. Ja, aber das geht ja nicht nur für mich. Es gilt also für viele Journalistinnen in unserem Land, wenn sie zu AfD, Pegida, Korona, sogenannte Krone Demos gehen gingen. Das fing schon so 161717, ich weiß es nicht mehr genau. Die ersten Male brauchte ich es nicht und dann ging es nicht mehr ohne. Und das erschwert auch das Arbeiten, Weil du kommst ja dann auch immer mit so einem Tross an und ich habe es gerne klein, einfach, simpel, niedrigschwellig. Am liebsten wär ich ganz alleine da. Das geht natürlich nicht, weil ich ein Kameramann und Ton oder Kamerafrau und Ton Assistentin und Redakteur brauche. So, und dann hast du dann noch Security, das heißt, du kommst da mit so einer Armada an, das macht ja auch was mit dem Gegenüber. Damit ist die Situation schon, finde ich, ein bisschen verfälscht. Aber gut, ich muss mir jetzt auch nicht permanent ins Gesicht schlagen lassen deswegen. Aber es führt auch dazu, dass ich halt diese Dinge so gut wie gar nicht mehr machen kann machen darf. Ist das echt auch bitter. Und ich glaube, wenn du mit einem dicken Panzer hingehst, ist man zu sehr entrückt von dem, was da passiert. Das geht auch nicht. Ich ich muss. Ich gehe ja raus, um zu lernen und zu begreifen. Und das geht, indem ich halt rieche, schmecke, fühle und in Teilen mit tanze, mit mir das anschau. Ich muss da sein, ich muss, muss das alles in mich aufsaugen können. Und es geht nicht, wenn du einen Panzer an hast und du darfst. Oder Ich habe versucht, die Dinge einfach nicht zu sehr an mich ran zu lassen. Ich weiß, dass ich für manche einfach so gewisse Dinge in meiner Person vereine, also die Frau mit Migrationshintergrund, die bei einem öffentlich rechtlichen Sender arbeitet, die eine gewisse Haltung hat. Ähm, lass mir jetzt mal die äußerlichen Merkmale beiseite oder mein Lebensstil oder wo ich lebe etc.. Und das ist ja schon für manche ein Affront. Und dennoch gibt es so eine Art Faszination, dass ich wie

ich kann mir das auch manchmal nicht erklären, dass sie aber genau dann doch mit mir reden möchten und das öffnet mir dann auch gewisse Türen und gewisse Zugänge schaffe ich dadurch durch dieses polarisierende, Abstoßende, was eine gewisse Anziehungskraft auf den oder die eine oder andere ausgeübt hat und. Ich stelle Fragen und höre zu und lasse die Leute reden. Und deswegen versuche. So also verwirrt mich das, wenn mir jemand sagt, ich hätte diese Menschen vorgeführt. Das haben die Menschen, die gesprochen haben, dann schon selbst. Ich habe niemanden in irgendeine Falle gelockt mit irgendeiner Frage. Ich habe sicherlich auch mal eine Gegenfrage gestellt oder nachgefragt. Und es gab eine Situation mit einem sehr bekannten Neonazi auf einem Rechtsrock Festival. Da kann man sagen okay, da war ich jetzt vielleicht ein bisschen frech, aber wenn mir jemand sagt. Ähm, du darfst den Holocaust in Deutschland ja nicht leugnen. Also hat er das geschickter gemacht mit einer Gegenfrage und gesagt, ob ich ihm denn beweisen könne. Dass der Holocaust stattgefunden hat. Da musst du dich natürlich erst mal sammeln. Viel Zeit hast du dafür nicht. Und ich fing natürlich aus dem Reflex heraus an mit. Also wir haben Dokumentation. Wir haben vor allen Dingen glücklicherweise noch Zeitzeuginnen, mit denen man sprechen kann und, und und und Ich zählte das so auf und dann sagt er Na ja, aber die, die Leichenberge, die kann man ja auch von A nach B schaffen und immer wieder so neu sortieren. Und dann stehst du da auch als Journalistin und denkst Okay, ich gleich haue ich dem eine runter. Aber das ist natürlich unsouverän und möglicherweise genau das, was er will. Und dann hätten wir den Skandal. Also habe ich ihn gefragt Okay, wenn Sie sagen, ich war ja nicht dabei, also kann ich das nicht belegen. Okay, was war? Und so habe ich dann versucht, dem Ganzen zu entkommen. Was war 1954? 59? Sind wir, sagte er dann, ja, Deutschland Weltmeister geworden. Ich dachte Ja, stimmt. Waren Sie denn dabei? Schweigen. Nicht so! So, und dann haben wir das mit dem Holocaust auch geregelt. Und dann bin ich halt einfach gegangen. Und das sind dann Momente, wo du, wo ich schon auch kurz mit mir ringe, aber dann einfach ich ich bin. Ich denk dann nicht groß nach. Und entweder hat man dann so einen Einfall oder so eine Idee und bleibt ganz bei sich. Und ich glaube, wenn man die Erfahrung gemacht hat, dass man das nicht kann, darf man sich nicht in solche Situationen begeben. Das ist dann der Selbstschutz und das ist auch okay, wenn man das nicht kann oder auch wenn man das nicht will. Und es ist auch okay, wenn jemand sagt Ich finde das nicht gut, dass die Hayali da hingeht und denen diese Bühne gibt. Für mich ist das nicht Bühne. Für mich ist das Dokumentieren, Zeigen, was in unserem Land passiert und daraus müssen wir Dinge ableiten. Das wäre genau so, wie wenn wir über ein Denkmal, was uns nicht mehr gefällt, einfach eine Decke drüber werfen, weil dann sehen wir es ja nicht. Aber wir sind doch nicht mehr drei Jahre, können uns doch nicht die Augen zuhalten und dann glauben, damit ist alles weg, nur weil es wäre, nicht weil wir es nicht sehen.

Jagoda Marinic [01:37:13] Aber du hast es gesehen und du bist dann eigentlich 2016 17 inmitten dieser Demos. Da wirst du doch, glaube ich, auch noch mal irgendwas verstanden haben über Deutschland, über unsere Gesellschaft, was ich ja jetzt auch politisch sehr deutlich zeigt, auch in den Umfragen, teilweise im Osten Deutschlands, aber auch vieles, was im Westen passiert ist. Gab es für dich so in diesen Begegnungen damals, wo du heimgekommen bist und das ist krass, passiert gerade was mit dem Land und ich muss es vielleicht ernster nehmen oder muss noch mal ein Beitrag leisten, dass es Leuten deutlich wird, was da passiert.

Dunja Hayali [01:37:50] Also ich habe fast auf jeder Demo da. Ich lerne in vielen Gesprächen und wenn es die Sichtweise ist von Menschen zum Beispiel zwei 15, vor allen Dingen aus Ostdeutschland. Ostdeutschland war für mich geboren im Pott, wirklich wahnsinnig weit weg. Ich hatte keine Ahnung und ich hatte auch kein Wissen und auch

keine große Kompetenz über das, was dort passiert ist, außer das, was wir in der Schule gelernt haben, Was man dann in aktuellen Alles, was man nach 89 so lesen konnte, was man so mitbekommen hat und in der aktuellen Berichterstattung aber viel selber aus dem eigenen Impuls heraus, mich mit Ostdeutschland auseinandergesetzt zu haben, konnte ich bis zu dem Zeitpunkt von mir ehrlicherweise nicht behaupten. Und durch die Gespräche und dann aber auch durch meine Lesereise mit meinem Buch Heimatland. Wie wollen wir zusammenleben? Durch den Osten habe ich unfassbar viel gelernt über die Nicht Aufarbeitung der Nazizeit, über die Errungenschaften, die es in der ehemaligen DDR gab, über die Enteignung, über den verletzten Stolz, über das gekränkte Ego und vieles, vieles mehr. Und dadurch auch dieses Wir wollen gesehen werden, wir wollen Anerkennung, wir wollen gehört werden und das haben sie lange nicht bekommen. Also gibt es einen Teil davon, der sich radikalisiert hat. In verschiedenen, nicht nur politischen Dingen, sondern insgesamt radikalisiert wurde und auch lauter wurde. Und dann war aber für mich auch wiederum oder die Frau, mit der die Frau mit der Kerze auch so ein Synonym zu mir gesagt hat Ich habe nichts gegen Ausländer, aber wo ich schon so zusammengezuckt bin, weil ich dann dachte was kommt denn jetzt nach dem aber? Und die sagt Aber ich kenne die nicht. Ich kenne den Islam nicht, ich weiß darüber nichts. Mir macht das Angst. Und der erste Moment ist natürlich innerlich, dass man denkt Ja, jetzt stellen Sie fest, das sind Menschen, was soll das? Was stimmt nicht mit dir? Und ich habe aber total viel durch diese bisschen verschüchterte, sich Mut schaffende Frau, die ich habe hier mit diesen AfD und Pegida Leuten gar nichts zu tun. Aber ich weiß gar nicht wohin. Und deswegen stehe ich hier mit meiner Kerze. Und es klingt so Na warte. Okay, wieso denn? Und ich habe total viel verstanden durch diese kleine kurze Begegnung. Und zwar, dass man auch Ängste, so surreal sie für mich sind, ernst nehmen muss und mit den Menschen ins Gespräch gehen muss. Und jetzt kommen wir wieder zum Brückenbauen. Menschen zusammenbringen muss, weil wie oft sagen mir Leute Ja, aber sie meine ich ja nicht. Und dann sage ich Aber warum denn nicht? Wir kennen sie doch. Sie kennen mich eigentlich nicht. Sie kennen mich aus dem Fernsehen. Kennen tun sie mich eigentlich ja. Aber Sie sind doch irgendwie. Das sind Sie. Meinen wir nicht die? Das? Ja. Mit wie vielen anderen Leuten haben Sie denn schon versucht, ins Gespräch zu kommen? Auf dem Markt oder im Bus, oder. Keine Ahnung. Ist vielleicht komisch, auch wenn Sie einen ansprechen und sagen Sagen Sie mal, wo kommen Sie denn her? Aha. Kenne ich mich aus? Dann wollen Sie mir ein bisschen erzählen. Das ist ganz wichtig. Aber wie schön, Wie schön wäre das! Oder? Und das ist das, was die Frau war, was die Frau ausgesagt und ausgedrückt hat. Und deswegen das sofort klein zu machen oder die in irgendeine Ecke zu schieben, ist einfach. Das spricht nur für das eigene Versagen oder die eigene Unfähigkeit, sich dem zu stellen. Und dann gab es wieder einen anderen Lernprozess 2218 oder so was. Ich kann das nicht so an Zahlen festmachen, wo ich dann gesagt habe okay, Leute, aber wer jetzt diese eine Partei immer noch wählt, weil ihr Protest wollt oder weil ihr dagegen seid oder weil euch Dinge an diesem Land nerven, Das würde ich auch alles auch auf mich vereinen. Und trotzdem würde ich diese Partei natürlich nicht wählen. Und deswegen macht euch ehrlich Ihr wählt sie nicht trotz dieser Dinge, sondern wegen dieser Dinge. Dann seid wenigstens ehrlich. Damit kann ich viel besser umgehen. Und das sind alles so lernen Momente.

Jagoda Marinic [01:42:05] Du hast gerade so intensiv, so auch diese Frau jetzt echt vor mir gesehen. Und gleichzeitig die Frage.

Dunja Hayali [01:42:11] Ab.

Jagoda Marinic [01:42:12] Welchem gab es Momente, wo du Angst hast um die Demokratie? Und überhaupt was spielt Angst in deinem Leben für eine Rolle? Wovor hast du Angst?

Dunja Hayali [01:42:23] Also, das ist. Oh! Ich habe die. Also, es gibt eine Angst. Ich habe das aufgrund meines Wirkens oder meines Handelns oder meiner Arbeit. Menschen, die mir wichtig sind, zu Schaden kommen. Und dafür trage ich dann Verantwortung. Und die andere Angst ist. Ich kann mit dem Thema Tod nicht umgehen und ich habe in den letzten Jahren sehr viele sehr enge Menschen und auch einen sehr langen Begleiter auf vier Beinen. Also ich habe sie nicht losgelassen, bis heute nicht. Das ist ja das Problem. Und das ist die andere. Und auch meine Eltern. Und noch jemand und noch jemand. Und also die letzten. Neben dem Beruflichen. Was alles passiert ist, hatte ich schon auch. Einige private Baustellen und das alles auch zu verhandeln und trotzdem mit Kraft und Stärke in der Öffentlichkeit aufzutreten, während du im privaten. Andere Momente erlebst. Und das ist auch schon nicht einfach gewesen. Und das ist, das ist eine Angst von mir, dass jemand um mich herum. Jemand, der mir sagt, wie zum Beispiel meine Schwester, wenn die das darf. Ich kann nicht mal darüber reden. Ich habe mal gesagt, wer sich das mit dem Leben ausgedacht hat. Hat sich das mit dem Tod nicht gut überlegt und sich einfach. Das ist ja schwierig, schwierig. Ich kann nicht loslassen. Das ist, das ist vielleicht das größte Problem, nicht gut. Die Dinge, die mir wichtig sind.

Jagoda Marinic [01:44:15] Weiß nicht. Ich habe mir also. Ich verstehe das sehr. Weil man tut immer so, als wäre es. Es gibt ja Kulturen, da ist tot. Vielleicht teilweise präsenter. Aber ich habe auch mal so ein Zitat, das ich so mochte in seiner. Ich weiß nicht, welcher Autor. Ich rede mit niemandem, der an den Tod glaubt oder so, für den der Tod Wirklichkeit ist. Also ich glaube dieses diese Unwille, das das auch Leben ist. Es ist unrealistisch, aber mir irgendwie zutiefst sympathisch. Und ich glaube, wir dürfen dem auch manchmal trotzen, weil es kommt. Ja und trotzdem müssen wir versuchen.

Dunja Hayali [01:44:56] Also ja, jeder braucht auch eine Achillesferse und das ist vielleicht meine Angst.

Jagoda Marinic [01:45:03] Aber die zeigt ja auch wenn du sagst, du kannst nicht loslassen, dass da, dass du ein Mensch bist mit ich nenne es jetzt mal altmodisch so freundschafts begabt. Das gibt es ja auch medial ein paar Freundschaften, wo man ein bisschen Einblick bekommt in die Art und Weise, wie, ja wie viel dir Menschen bedeuten, die irgendwas in dir zum Klingen bringen oder wo du das Gefühl hast, hier bin ich aufgehoben, hier bin ich richtig. Und im Netz fällt mir einmal jemand auf mit Kriterien, wo ich das Gefühl habe, das ist eine, ja so eine besondere Freundschaft. Und ist das was, wo du sagst, Freundschaften sind für mich ja. Neben deinen Hunden die großen lieben.

Dunja Hayali [01:45:48] Familie und Freunde und Freunde sind, dann, wenn sie wirklich eng sind, eigentlich Familie. Und ich habe eine Handvoll enger Freunde. Ich finde ich ich brauche auch nicht mehr. Ich habe auch für mehr gar keinen. Ich will mal nicht nur sagen Zeit, sondern auch meinen. Mein Gefühls level. In Qualität und Quantität reicht vielleicht auch nicht für mehr. Und mir genügt es auch. Ich bin da auch genügsam. Ich habe lieber ehrliche, loyale, vertrauensvolle, wenige Menschen um mich herum, als zu sagen Ich kenne hier Hinz und Kunz und wir sind alle so wahnsinnig eng und so, das ist es mir. Nichts, das findet es befremdlich, finde auch befremdlich. Ach, egal was ich alles befremdlich finde, ganz viel befremdlich. Aber mitreden ist ja dieses auch in dieser Medienwelt. Und alle kennen sich und alle so sind, so wabern, so umsehe. Das ist alles nicht so meins. Ich habe auch in meinem Freundeskreis die wenigsten was mit Medien zu

tun. Das finde ich irgendwie ganz gesund. Das habe ich mir jetzt nicht ausgesucht. Es ist einfach so entstanden, glücklicherweise, um eben in verschiedenen Bubbles auch unterwegs zu sein und da auch meine Ruhe zu haben. Und da kann ich ich sein und da ist auch irrelevant. Die wertschätzen schon meine Arbeit. Aber ich bin da Dunja und nicht die aus dem Fernsehen und so und das ist mir wichtig. Aber Medhi ist einer der wenigen aus dieser Medienbranche und er ist wirklich einer meiner, aller aller aller besten Freunde. Und wir haben uns über das Morgenmagazin kennengelernt. Dafür großen Dank ans ZDF, weil sonst hätten sich unsere Wege vielleicht nicht gekreuzt. Weiß man nicht. Und wir sind sehr eng und sind sehr vertraut. Und das großartige am mitriss, dass er. Bisher immer für mich da war und sein. Eigenes Wirken oder Wollen auch mal beiseite stellen kann. Und das kann ich, wenn ich mit ihm zusammen bin, auch gönnen uns Dinge. Wir schenken uns Dinge, wir sind füreinander da und wir sind einfach miteinander. Und ich glaube, das spürt man auch auf dem Schirm. Was in der Doppelung Moderation echt auch eine hohe Kunst ist, wenn es die komplizierteste Art des Moderieren. Wenn du da mit jemandem zusammen bist. Aber es hat sich auf unsere Freundschaft. In keinster weise. Bisher. In irgendeiner weise. Im. Negativen schon gar nicht, aber irgendwie auch gar nicht im positiven Sinne, weil wir sind, wie wir sind. Auch wenn wir im echten Leben zusammen sind, dann spielt der Job gar nicht so eine große Rolle, sondern wir haben echt auch andere Themen, die wir verhandeln und besprechen können. Und wir fangen auch ab und an zusammen in Urlaub. Also es ist wirklich einfach eine echt schöne Freundschaft, die irgendwie auch in der Öffentlichkeit stattfindet, was so ein bisschen strange ist manchmal, weil wir das so selber gar nicht so wahrnehmen. Aber es ist bis es und es ist wirklich ein ganz toller. Und ich sage das sehr bewusst Mensch und ein toller Mann. Aber an meiner Seite gewesen zu sein in den letzten Jahren, wo es für mich beruflich auch klar Höhen und Tiefen gab, aber auch die Anfeindungen und Bedrohungen, da war mir eine große Stütze. Und echt eine sichere Bank. Und das hat man in unserer Branche, glaube ich, nicht so oft. Das hat man schon im Freundeskreis. Nicht so oft, aber in dieser Branche auch nicht. Ja.

Jagoda Marinic [01:49:35] Aber wenn du sagst so, also wo es im Beruf auch schwierig war, ich glaube, von außen denken viele, dass es. Na ja, sehr gut war. Und vielleicht wo. Wo hattest du es aus deiner Sicht schwerer in den letzten Jahren?

Dunja Hayali [01:49:52] Also jetzt mal jenseits von den Außen einschläge durch die sozialen Medien und das was man auf der Straße und so passiert ist. Klar kann ich verstehen, dass von außen das aussieht wie ich bin dann irgendwann zum ZDF. Es gab ja auch noch ein Leben da vorne, also habe ich gewisse Dinge gemacht und getan habe, um dahin zu kommen, wo ich jetzt bin. Und trotzdem gehört eine Portion Glück auch dazu. Und das ist ganz klar, das weiß ich auch. Und dann sieht es von außen halt so aus wie okay, sie geht zum ZDF und dann ist das heute journal als Co Moderatorin. Dann kommt das MoMA, dann. Kommt die eigene Sendung, dann kommt das Sportstudio und jetzt schließt sich der Kreis. Und jetzt ist sie die Dritte im Bunde im heute journal. Aber dazwischen sind eben auch andere Dinge passiert. Wir hatten vorhin die Diskussion über Haltung, wie wertgeschätzt sie wird und wie geachtet sie wird und so. Ja, aber es gab auch andere Stimmen, die gesagt haben Finden wir eigentlich nicht so gut oder Jetzt reicht es auch mal und bei finden wir nicht so gut. Kann ich drüber diskutieren, aber bei jetzt reicht es auch mal kann ich nicht diskutieren, weil nochmal. Das ist ja so, als würde ich sagen okay, zwei Arme waren jetzt lange Zeit ganz gut, aber jetzt reicht das mal mit den zwei Armen. Wir schneiden den einen ab und wenn er wieder in Mode ist, dann nehmen wir den wieder an! Nein, das geht nicht. Und sicherlich war es das schon am. Jetzt jenseits von da waren. Interview mal gut oder schlecht und so, das gehört zu unserem Berufsleben dazu, auch mit Kritik umzugehen. Ich liebe konstruktive Kritik und frag die auch. Ich fordere die auch ein. Ich will dann immer wissen okay, wenn es gut war,

was war denn gut? Oder wenn es schlecht war, was konkret war dann schlecht? Oder was kann ich denn deiner Meinung nach? Die muss ich am Ende nicht teilen, aber besser machen, oder welchen Weg hättest du besser gefunden? Und dann war natürlich so ein bisschen Was ist mit meiner eigenen Sendung, die ja als Sommerpause anfang für Maybrit Illner auf dem Donnerstags Sendeplatz. Und dann gab es dafür einfach keinen guten Sendeplatz. Und das war natürlich schon ein Moment, wo ich gedacht habe okay, das ist das System, da habe ich mich schon auch unterzuordnen, was mir schwer ist. Es gab aber in dem Sender Schema des ZDF eben keinen, keine Möglichkeit, einen regelmäßigen Sendeplatz zu schaffen. Der wurde gefunden mit einmal im Monat. Da muss man, glaube ich, kein Medienexperte sein, um zu wissen, dass das wahrscheinlich nicht funktionieren wird. Ich musste sogar meine Schwester immer abends vorher anrufen und sagen Übrigens, morgen ist meine Sendung diesmal wieder zu einer anderen Uhrzeit und auch in einer anderen Länge. Aber es ist ein Mittwoch. Also wir haben dann auch irgendwann darüber gelacht, weil was soll man machen? Aber wir haben da immer 100 % oder mehr gegeben, um das Beste aus dieser einen Möglichkeit, aus diesem einen Schuss pro Monat zu machen. Und das hat am Ende aber nicht gereicht. Und da habe ich mich auch selbstkritisch hinterfragt was war mit mein Zutun oder mein in Führungsstrichen Versagen und welche? Welche Rolle haben die Rahmenbedingungen gespielt? Aber das war natürlich auch ein Moment, der mich schon auch. Traurig hat werden lassen, weil dahinter stehe ja nicht nur ich. Damit kann ich umgehen. Aber es waren es Menschen, die da ihre Zeit und ihre Ideen und ihr Fleiß, ihren Fleiß eingebracht haben und die dadurch dann auch kurz mal Last waren. Und das hat mich schon getroffen.

Jagoda Marinic [01:53:44] Und ich finde es auch immer interessant, weil viele wenns dann eben, wie du sagst, jetzt ist es rund, jetzt erzählt sich da was, das ganz viele vergessen, wie lang die Reise war. Neulich war so ein ganz witziges Schaubild über erfolgreiche Menschen und wie andere sie sehen. Und dann stand die Frage so drüber. Es war auch im Netz, glaube ich. What makes success person success? Wohl heißt nicht, dass jede, aber da war so ein langer, langer Balken von 20 Jahren, der war ganz dünn im Schaubild und auf einmal kam so eine Sichtbarkeit. Also dass die Leute völlig unterschätzen, was für ein Langzeit Arbeiten aneignen machen das ist, bis man letztlich diese Sichtbarkeit hat. In viele Menschen leben das halt nicht so, wie es jetzt ist, es sei heute Journal, sondern da ist eine lange Geschichte von an sich arbeiten, an sich herausfinden. Ja, aber es gibt ja, ich muss leider, leider langsam dich irgendwie zu einem Ende finden. Wobei ich echt gerne noch länger weitergehen würde, aber es gibt da eben vielleicht auch noch mehr, weil wir sagen machen Du hast über einen Menschen im Radio gesagt, im Deutschlandfunk Kultur, so einen wie ihn wird es nie mehr geben. Weißte sicher, wenn ich meine.

Dunja Hayali [01:54:53] Eben.

Jagoda Marinic [01:54:55] Auch heute Journal, auch im Kontext auch eine Freundschaft, die jetzt öffentlich geworden ist. Was hat dieser Mensch du das gleich selber, sagen wir, das ist für deinen. Dein Leben als Journalistin bedeutet. Und was es bedeutet dich da vielleicht auch, dass sich da so ein Kreis schließt, dass du da in einem Team bist, in dem er war und auch ein Erbe dann mit antritt sozusagen.

Dunja Hayali [01:55:23] Ja, das war natürlich. Als ich meine erste Sendung im heute Journal hatte, hatte ich all diese Gedanken. Also wo, durch wen habe ich hier eigentlich angefangen? Wem habe ich das damals mit zu verdanken? Dazu gehören noch zwei andere neben Claus Kleber, nämlich auch Bettina Schausten und Nikolaus Brender und natürlich auch der damalige Intendant, ohne dem man so einen Job ja gar nicht

bekommen würde, der ja auch seine Zustimmung geben muss. Und dann diese ganze Reise, dass mein Vater, der damals, als ich ins heute journal gekommen bin, alle Folgen auf VHS aufgenommen hat. Und das war alles in meinem Kopf, aber insbesondere eben auch Claus. Und ich bin oft gefragt worden, ob ich einen Mentor oder ein Vorbild habe oder hatte oder Mentorin. Und das hatte ich eigentlich nicht. Lebens Mentorinnen sind sicherlich ungewollt meine Eltern und meine Schwester. Vor allen Dingen aber im beruflichen Kontext. Wenn ich mich auf jemanden verständigen müsste, dann wäre es sicherlich Klaus und nicht sein auf den letzten Drücker kommen. Das habe ich auch von ihm entweder übernommen oder steckte sowieso in meiner DNA. Aber das sind Dinge, für die wir, glaube ich, weniger geschätzt werden, sondern seiner Art. Der Anmoderation, die oft ohne aufdringlich zu sein, noch mal eine andere Ebene mitgebracht haben. Also aus einer dpa oder drei dpa Meldungen eine Anmoderation zusammensetzen. Das ist jetzt nicht so wahnsinnig kompliziert, wenn man. Ein bisschen das kleine Einmaleins des Journalismus gelernt hat. Aber darüber hinaus gibt es noch etwas anderes das Gespür für eine Geschichte, das Gespür für das Dazwischen, das Gespür. Für das Gegenüber. Was kann den Zuschauenden interessieren oder was sollte er unbedingt doch auch noch wissen? Oder welche? Da sind wir wieder bei Grautönen. Gibt es dann noch, die man in einer Moderation mitschwingen lassen kann? Das hat nichts mit Moral, oder? Ich verändere deine Meinung oder so was zu tun, sondern ein Impuls, ein Gedanke, ein was zum Klingen bringen, wie du's genannt hast oder wie ich es nenne, ins Denken bringen, ins Ach, stimmt so! Aha, Das wusste ich gar nicht. War sehr interessant. So kann man das vielleicht auch. Ach, da kommt derjenige her. Und deswegen geht er jetzt dorthin. Ach, deswegen ist es jetzt interessant für das Journal. Und deshalb machen die damit sogar auf. So, das sind die Dinge, die ich von Klaus, ohne dass wir uns mal hingesetzt haben und er gesagt hat So, pass mal auf, jetzt erzähle ich dir mal, wo der Hase läuft, sondern die man einfach. Oder ich dieses man nervt auch ich ähm durch ihn mitbekommen habe. Und ich bin sehr dankbar, dass wir über diese berufliche Zeit auch eine Freundschaft aufbauen konnten. Also als ich zum Beispiel den Walter Lübke Demokratie Preis bekommen habe, war mir das auch wichtig, dass Klaus und seine Frau da sind. Also ich hatte meine Familie dabei und noch ein paar andere und Klaus war einer von denen. Und ich glaube, das sagt sehr viel aus, weil das alles nicht passiert wäre, wenn er sich damals mit den anderen genannten nicht für mich entschieden hätte, dass ich Co Moderatorin im heute journal. Geworden bin. Und deswegen habe ich eben schon. Deswegen habe ich ihm schon auch viel zu verdanken.

Jagoda Marinic [01:59:32] Ich glaube, das ist auch irgendwie für mich. Von außen fand ich das, weil ich mir vorstellen kann, das so wie du Haltung verstehst und von deinen zwei Armen redest, dass es da Menschen braucht. Und das ist auch das Wunderbare an der Demokratie, dass es diese Menschen auch immer wieder gibt, die das erkennen, dass genau diese, diese, diese Kraft am Ende das ist, was wir in Demokratien auch fördern müssen, auch wenn sie dann manchmal nach innen unbequem sein können. Das ist halt. Ja, es kommt nicht umsonst, Das ist Arbeit für alle.

Dunja Hayali [02:00:03] Aber ja, aber ich habe von ihm, wenn ich das ich habe, von ihm zum Beispiel. Du kannst ja mit ihm herrlich über Amerika sprechen und diskutieren und streiten. Und da zum Beispiel habe ich auch für mich festgestellt okay, hier gibt es einen Unterschied zwischen der eigenen Erfahrung, nämlich meiner. Ich fahre da oft hin. Ich habe seit 2007 dort auch Familie, wir sind ja Christen, aus dem Irak vertrieben, Binnenflüchtlinge absurderweise durch Flüchtlingskontingente in den USA ankommt, jetzt in Boston lebend. Also völlig verrückte Geschichte, weil die USA ja 2003, das führt jetzt soweit, aber deswegen habe ich so eine Art Eigen Erfahrungs Kompetenz über die USA das kompetente Wissen. Das hat Klaus und auch die eigene Erfahrung, weil er da lange

gelebt hat. Und das sind unterschiedliche Dinge. Und das habe ich zum Beispiel auch durch Klaus gelernt. Also dass das, dass das einfach ein Unterschied ist in Wenn wir auch im Journalismus, über die ich Erfahrung sprechen, über Meinung und Haltungen, was bringe ich damit ein aus meiner eigenen Lebenserfahrung? Und was ist Wissen? Was ist kompetentes Wissen? Das heißt, nur weil ich zum Beispiel eine Migrationsgeschichte habe, muss ich noch lange keine Expertin sein, um über Migrationsthema zu verhandeln. Weißt du, was ich meine? Ja.

Jagoda Marinic [02:01:25] Absolut. Und das ist auch immer das. Das ist ja absolut. Weiß ich, was du meinst? Also, was ich an ihm einfach großartig fand, war, dass da eine Eleganz möglich war. Auch so ein bisschen italienische Grandezza im Deutschen, aber gleichzeitig so Empathie. Ich will hier schließlich leben. Wenn Leute dann so sich irgendwie so fühlen, dann heißt das auch so eine Eiseskälte. Und bei ihm war es so zusammen. Ich habe immer von George Clooney dieses Good Night in Good luck. So, also dieses eine I look elektro you look in warm sehr so und das mochte ich immer an seiner Ausstrahlung und an diesem Wir da steht. Und weil mir die Zeit davonläuft und das ist. Ja, das ist so lustig.

Dunja Hayali [02:02:04] Entschuldigung, jetzt wollte ich noch. Was fällt mir noch aus, Weil Klaus natürlich wir bescheiden wie er ist, nach meiner ersten oder zweiten Sendung dann gefragt hat, ob er denn was sagen dürfte, ist. Klaus, du bist wirklich der Allererste, den ich wirklich. Also, wenn ich du wäre, dann um Himmels willen. Und dann sagte er Ja, das mit deinem Schlusssatz, da weiß er irgendwie nicht, wie er das so findet, weil du gerade Good night und Good luck gesagt hast. Da hab ich gesagt Ja, aber ich finde, das ist echt Maak, den ich sag den, seit ich bei der Welle damals gearbeitet habe, er sie. Er findet das so, so schwierig, weil das dann so wenn das so Gesetz wird, dann ist das ja, aber ich sage das ja nicht so Gesetz. Ich sage das ja so nonchalant, Da habe ich erklärt, warum ich sage Machen Sie es gut, wo auch immer Sie sind. Hörst du mich noch? Ja.

Jagoda Marinic [02:02:56] Ich lausche.

Dunja Hayali [02:02:57] Ich habe meine Kopfhörer, glaube ich. Ich habe.

Jagoda Marinic [02:02:59] Lust.

Dunja Hayali [02:03:00] Auch. Okay. Ja. Also, machen Sie es gut. Machen Sie es gut. Wo auch immer Sie sind. Und das ist, weil damals, als ich bei der Welle war, meine Familie hauptsächlich im Irak war. Und ich wusste, dass die Nachrichten gucken, um mich zu sehen, aber kein Wort verstehen. Und das war immer so ein. So ein heimlicher Gruß. Aber an alle, die verstreut in der Welt sind, weil die Deutsche Welle ja überall geguckt wurde und wird, nun nicht in Deutschland und vielleicht auch die, die verstorben sind. Ich hatte so und so, das war so meine Melange. Und dann habe ich ihm das gesagt. Dann meinte er okay, jetzt finde ich es total schön, jetzt ergibt es Sinn. Und das meinte ich auch mit Dinge manchmal erklären. So, jetzt.

Jagoda Marinic [02:03:41] Reicht's aber auch. Und was ich so schön finde, ist, dass er dann sagen kann Jetzt kann ich es verstehen, weil es gibt einen Leuten, die das nicht erklären. Um dir dann zu sagen jetzt verstehe ich es, weil ich sage es dir trotzdem, warum es nicht gut ist.

Dunja Hayali [02:03:51] Das ist aber okay. Das wäre aber okay. Ja, aber.

Jagoda Marinic [02:03:54] Ich finde es auch okay. Der andere mal annehmen kann, auch wenn ich es vorher nicht verstanden habe. Vielleicht gibt es zig andere, die wie ich es nicht verstehen. Da ist etwas und andere werden es kapiieren. Und ich gehöre zu denen, die es erklärt haben mussten. Ich fand es gerade schön, dass er es verstanden hat, muss ich sagen. In einer Welt, in der viel, das ist klar. Das ist Klaus und das war bei mir.

Dunja Hayali [02:04:15] Ja.

Jagoda Marinic [02:04:16] Ja. Weil Freiheit.

Dunja Hayali [02:04:17] Mit. Ja. Vielen Dank für die Einladung.

Jagoda Marinic [02:04:21] Ja, das ist ein Thema. Dazu berufen heißt Welt als übersetzter Inhalt.

Dunja Hayali [02:04:26] Und in deiner Welt müsste aber Dunja die Quitte heißen.

Jagoda Marinic [02:04:30] Die haben wir. Eine Welt mit Früchten?

Dunja Hayali [02:04:32] Ja.

Jagoda Marinic [02:04:36] In meiner Welt.

Dunja Hayali [02:04:37] Dann doch.

Jagoda Marinic [02:04:38] Bitte. Auf jeden Fall der, der. Du bleibst bei Dunja.

Dunja Hayali [02:04:42] Ich bleibe bei der arabischen Variante. Siehste. Und da siehst du wieder die Dinge. Wir können da vielleicht unterschiedliche Meinungen zu haben. Aber Fakt ist In der arabischen Welt heißt das Welt Dunja.

Jagoda Marinic [02:04:55] Und ich würde sagen, zum.

Dunja Hayali [02:04:56] Schluss muss ich immer recht.

Jagoda Marinic [02:04:57] Und die Welt ist größer als die Quitte. Ich gebe dir recht, ich gebe dir sogar recht. Die Welt ist größer als Quitte umfassende Dunja. Es war mir eine große, große Freude, dass du da warst, deine Gedanken geteilt hast, Dein, dein, dein Wesen auch und Freiheit deluxe. Ich hoffe, ihr hattet Spaß mit Dunja. Ich sage dir vielen lieben Dank für deine Zeit und deine Gedanken und deine Arbeit vor allem.

Dunja Hayali [02:05:20] Vielen Dank dir für alles. Machen Sie es gut. Wo auch immer Sie sind.

Jagoda Marinic [02:05:25] Ja, das habe ich gehofft. Dass du das machst.

Dunja Hayali [02:05:26] Nein, nein. Da du deine Arme um.

Jagoda Marinic [02:05:48] Freiheit Deluxe mit Jagoda Marinić ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks in Zusammenarbeit mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels alle 14 Tage unter anderem in der ARD Audiothek. Da gibt es auch dem

Podcast Cosmo Macchiavelli, der Podcast über Rap und Politik mit Vassili Golod und Jan Kawelke. Hören Sie doch mal rein.